

ANDRO*

meda

r. 10

Marz/April 1957

-----:MONDFINSTERNIS!-----

Beginn: 22.50 Uhr am 13. Mai

Ende: 00.10 Uhr



SCIENCE
FICTION CLUB
(S F C D)
DEUTSCHLAND - SCHWEIZ - ÖSTERREICH

Kwlat

Herausgeber: Walter Ernsting, Irschenberg/Obb., über Miesbach (SFCD)

Literar. Atg.: Ernst H. Richter und dazu jetzt: Julian Parr.

Clubbücherei: Karlheinz Kurz. (Ebenso URANUS und SF-Stories f. ANDRO)

Wiss. Redaktion: Rainer Eisfeld, Bonn, Effertzstr. 56

SF-Buchclub: Hein Bingenheimer, Friedrichsdorf/Ts., Taunusstr. 109

Benötigte Matrizen: Nur Geha für Roneo oder direkt Roneo-Matrizen.

ANDRO 10 INHALT SEITE

DIE PHOTONENRAKETE, Artikel von Jesco von Puttkamer.....	3
ZEICHNUNGEN UND ERGÄNZUNGEN	6
KURZGESCHICHTE.....	8
FORTS.BUCHCLUB aus ANDRO 9.....	9
BERLIN LACHT (Kwiat betätigt sich humoristisch).....	11
PARAPSYCHOLOGIE, ein Artikel von Jesco von Puttkamer.....	12
GRUPPE HERTEN.....	18
GRUPPE STUTTGART.....	19
DIE PLANETEN UNSERES SYSTEMS - bis auf Pluto, von W.Wegmann.....	20
MAN KANN RUHIG DARÜBER REDEN.....	21
UND ÜBER UNS DER STERNENHIMMEL, von Harry F. Heide.....	24
PHONOTHEK und GRUPPE MÜNCHEN, von Heinz Fries.....	25
GRUPPE HANNOVER.....	27
ERFINDERMESSE IN RECKLINGHAUSEN, von Ernst H. Richter.....	29
CLUBNEUGKEITEN, mitgeteilt durch Walter Ernsting.....	33
WISSENSCHAFTLICHE REDAKTION, Rainer Eisfeld.....	37
GRUPPE BONN.....	42
Und was sonst noch anfällt.....auf den eventuell folgenden Seiten...	

Der Vorstand des SFCD:

Ehrenpräsident.....	Forrest J Ackermann, Los Angeles
1. Vorsitzender.....	Walter Ernsting, Irschenberg/Obb
2. Vorsitzender.....	Hein Bingenheimer, Friedrichsdorf
Schriftführer.....	Heinz Fries, München
Kassierer.....	Waltraud Ernsting
Presse-und Werbeleitung.....	Wolf Detlef Rohr, Augsburg
Literarische Abteilung.....	Ernst H. Richter, Wattenscheid
Besondere Funktionen.....	Julian Parr, Düsseldorf
Sonderausschuß: Walter Wegmann, Walter Spiegl und Heinz Dieter Reiss	

Auflage ANDRO 10 : 750 Exemplare, Mitglieder am 25.3.: 730

Konten des SFCD: Postscheckamt München 65699 (Für Raiffeisenkasse Irschenberg) Nur auf Zahlungsabschnitt den Vermerk SFCD setzen. Oder: SFCD Ruppichter Roth, Postscheckkonto Köln 146 500. In beiden Fällen die Verwendung des eingeschickten Betrages auf Rückseite vermerken.

REDAKTIONSSCHLUSS ANDRO 11 : 15. Mai 1957 spätestens

Beitrag Tarif A (mit UTOPIA) für drei Monate: 5.-DM

Beitrag Tarif C (ohne UTOPIA) für drei Monate: 2,25 DM

Ab sofort (Nr.6) : UTOPIA-Magazin durch SFCD bei Vorausbestellung und Vorausbezahlung nur noch 1.25 DM. Stets gewünschte Nummern angeben.

Wegen redaktioneller Schwierigkeiten wird der deutsche SF-Buchclub (Leitung: Hein Bingenheimer) vom SFCD getrennt. Die bisher innerhalb unseres Magazins ANDRO veröffentlichten Rezensionen und Angebote erscheinen in einer getrennten Zeitschrift (Der SF-Buchclub), die von Hein Bingenheimer herausgegeben wird. Die erste Nummer wird automatisch jedem Mitglied zugestellt. Wer 'SF-Buchclub' auch weiterhin beziehen möchte, schreibe bitte eine kurze Postkarte an Herrn H. Bingenheimer, Friedrichsdorf/Ts., Taunusstr. 109, damit dieser sich eine Versandkartei zulegen kann. Der Bezug der Zeitschrift ist frei.

Druck: SFCD-Eigenverlag

Ein Thema ganz besonderer Art, welches untrennbar mit dem Namen Dr.-Ing. E. Sänger verbunden ist und in der letzten Zeit viel Staub aufgewirbelt hat:

DIE PHOTONENRAKETE,

oder

10'000 Trillionen Photonen = 1 Meterkilogramm

Von Jesco von Puttkamer

Seit der 1. Internationalen Tagung von Prof. Sängers Forschungsinstitut für Physik der Strahlantriebe in Freudenstadt, auf der er zum ersten Mal mit seinen revolutionären Ideen an die Öffentlichkeit trat, hört man immer wieder die Frage: "Was hat es damit eigentlich auf sich?"

Ja, was hat es damit eigentlich auf sich? Und ich meine hier nicht die Sängersche Flugmechanik der Photonenstrahlantriebe, die auf das berühmte Raum-Zeit-Problem und die Frage der einheitlichen Feldtheorien hinausläuft. Das soll höchstens am Schluß schnell gestreift werden und im übrigen vorläufig Mr. Clark Darlton (alias Na-Sie-wissen-schon-wer) überlassen bleiben.

Nein, es handelt sich um die große Unbekannte selbst, - die Photonenrakete, - Ihre Hoheit, die schnellste aller Raketen.

Will man das Prinzip dieses Fortbewegungsmittels darlegen, so muß man zwangsläufig beim Photon anfangen. Ein Photon ist weder ein automatischer Lichtbildhersteller, noch eine Markenbezeichnung eines Kameraobjektivs.

WAS IST EIN PHOTON? - Oder besser gefragt: Was ist ein Quantum? Nun, werden Sie antworten, eine bestimmte Menge eines Stoffes. Richtig. Und was ist ein Quant? - Genau dasselbe. Exakt gesagt: - es ist in diesem Fall ein Energieelement.

Was aber haben diese Quanten-Fragen mit dem PHOTON zu tun? Ganz einfach: Ein Photon ist nämlich ein Lichtquant, - oder genauer, ein korpuskularer Träger des Lichts. Damit ist nicht gesagt, daß ein Lichtquant etwas "Greifbares" wäre, - wie etwa ein Sandkorn. Letzteres ist ein stoffliches Partikel, - ersteres ein Korpuskel. Der einzige Unterschied zwischen beidem liegt in der sogenannten "Ruhmasse", also in der Masse, die das betr. Teilchen im Ruhezustand besitzt. Der Unterschied ist recht erheblich, gelinde gesagt. Das stoffliche Partikel besitzt nämlich, wie jedermann eifrig beipflichten wird, eine gewisse Ruhmasse (siehe Sandkorn), - während die Ruhmasse eines Lichtkorpuskels nach den Formeln der speziellen Relativitätstheorie Null ist.

Aha, werden Sie jetzt sagen, Plancksche Quantentheorie! Hmm, nicht ganz, muß man darauf antworten, - dem ist leider nicht so. Planck hat zwar um 1900 eine Quantelung der Strahlungsenergie (Licht) für den Übergang von Energie aus den Atomen in das Strahlungsfeld (oder umgekehrt) angenommen und die Ursache dieser Quantelung in den Aufbau der Atome verlegt, - aber für das Strahlungsfeld selbst hielt er an der Idee der stetigen, gleichmässigen Verteilung der Lichtenergie fest. Erst Einstein postulierte etwa 1906, daß das Licht nicht nur im Übergangsstadium Atom-Strahlungsfeld, sondern immer und überall aus Lichtquanten besteht. Da wir schon einmal bei Geschichte sind: Der im Jahre 1922 entdeckte Compton-Effekt (Primaner wissen was ich meine, sonst gibt URANUS Auskunft) festigte diese Theorie, und seitdem steht das korpuskulare oder quantenmässige Verhalten vor allem kurzwelligen Lichtes außer Zweifel.

Aber jetzt wieder rasch und reumütig zum Lichtquant selbst zurückgekehrt! Wir können nun einen Steckbrief über dieses Quantchen Lichts verfassen:

ROHMASSE: Null

SCHWINGUNGSZAHL: beliebig, allgemein: ν (Ny)

ENERGIE: $h\nu$ (h = Plancksche Konstante)

IMPULS: $h\nu/c$

Damit wäre die Identität des Photons ein für allemal festgenagelt, und wir können uns nun erleichtert und unbesorgt der zweiten Frage zuwenden.

WIE FUNKTIONIERT DIE PHOTONENRAKETE?

Zunächst ein kleiner Tip! Wenn Sie jemals den Begriff "Quantenrakete" hören, - oder gar "Korpuskelrakete" - verzagen Sie nicht! Nachdem, was wir eben besprochen haben, kann nichts mehr passieren. Alle diese Ausdrücke besagen nur ein und dasselbe: Eine Rakete, die von Licht angetrieben wird. Also sozusagen eine Jupiterlampe gigantischen Ausmaßes. Für den privaten Hausgebrauch und für solche, die Freude an tönenden Namen haben (nicht nur die Presse, Freunde, nicht nur!) schlage ich eine neue Bezeichnung vor, (damit auch Frau Meier um die Ecke gleich weiß, was eine Photonenrakete ist): - die Scheinwerferrakete.

Danke für den Beifall.

Jetzt zu unserer Frage. Was man unter dem Raketenprinzip versteht, brauche ich hier wohl nicht zu rezitieren. URANUS, der arme URANUS ist dafür da. Nur in Kürze und ohne Mathematik: Eine Rakete wird stets ein Fluggeschwindigkeit erreichen können, die ungefähr so groß ist wie ihre Auspuffgeschwindigkeit, - d.h. wie die Geschwindigkeit der ausgestoßenen Masse. Und damit wäre schon alles gesagt.

Die Geschwindigkeit der Lichtquanten ist bekannt, - der Buchstabe "c" kennzeichnet diese berühmte Geschwindigkeit, an der sich schon mancher Sf-Autor die Zähne ausgebissen hat. Man kann daher ohne weiteres erwarten, daß die Photonenrakete Geschwindigkeiten erreichen wird, die der des Lichtes - 300 000 km/sec - erheblich nahekommen.

Den Ingenieur interessiert jedoch nicht nur diese beachtliche Endgeschwindigkeit, sondern vor allem der spezifische Treibstoffverbrauch (kg/sec.ton) seiner Rakete. Für die r e i n e Photonenrakete gibt Dr. Sänger einen Treibstoffverbrauch von $3,3 \cdot 10^{-5}$ kg/section an. Wenn man dagegen die chemischen Flüssigkeitsraketen (A4) mit ihren Verbräuchen von 3 bis 10 betrachtet, erkennt man, wie himmelweit die "Scheinwerferrakete" allen anderen Fortbewegungsmitteln (außer dem Atom-Staustahl) voraus ist. Da die r e i n e Photonenrakete jedoch vorläufig noch völlig hypothetisch ist, befaßt man sich zunächst - wenn überhaupt - mit der t e i l w e i s e n Quantenrakete.

Unsere Fragen haben wir aber trotz all dieses Geschwafels noch immer nicht beantwortet. Wie wir uns erinnern, lautete sie: Wie funktioniert die Photonenrakete?

Fangen wir also ganz von vorne an. (Dort fängt man ja meistens an.) Zunächst müssen im Photonenstrahltriebwerk das hergestellt werden, wovon es seinen Namen hat, - nämlich Photonen. Wie man das macht? Hmm... ahem. Es gibt zahlreiche Methoden der Materie-Energie-Transformation, (WE's knatternder VW-Motor zum Beispiel beruht auf einer davon, wußtet Ihr das schon, Freunde?), aber wie stellt man Photonen her?

Es gibt heute schon eine Methode, mit der Masse vollständig in Energie umgewandelt wird, - allerdings nur im Laborversuch. Es ist die Zerstrahlung eines Elektrons mit einem Positron, wobei sich ein Gamma-Teilchen, also ein Gamma-Quant von $2,4 \cdot 10^{-12}$ Meter Wellenlänge (bzw. zwei Quanten der doppelten Wellenlänge) bildet. Wollte man jedoch, - und das ist das Prinzip der r e i n e n Photonenrakete-, normale Atome zerstrahlen (was bisher noch nicht gelungen ist), so erhielte man die sehr kurzwelligigen (etwa 10^{-18} Meter) Quanten der Kosmischen Strahlung, - und dürfte daher mit seiner reinen Photonenrakete nie in die Nähe des Erdbodens kommen.

Uns aber interessiert in erster Linie die t e i l w e i s e Photonenrakete, und wir können uns durchaus vorstellen, wie man in diesem Fall die erforderlichen Quanten herstellt. Man denke sich: Irgendeine Masse, irgendein Stoff wird in einem durch einen nuklearen Prozeß gelieferten Lichtbogen aufgeheizt. Dabei entsteht ein leuchtfähiges Gas,

verwenden, da sie in diesem Zustand zum größten Teil kurzwellig und unsichtbar sind. Sie werden also zunächst transformiert, - d.h. umgewandelt, bis sie den langwelligen Bereich (den des sichtbaren Lichtes) einnehmen. Und jetzt gehts los, - jetzt wird eifrig reflektiert.

Die erzeugten Photonen, die den Rückstoß erzeugen sollen, haben das Schiff hinten zu verlassen, - sonst fliegt es nicht nach vorne. Wir müssen sie deshalb wie bei einem Scheinwerfer bündeln und nach einer Richtung abstrahlen. Dies geschieht am besten mit optischen Mitteln, - also mit einem Hohlspiegel, - denn nur Totalreflektion kann uns die besten Ergebnisse liefern.

Und damit wäre die Photonenrakete fertig. Leider erst auf dem Papier.

Sie ist also im Grunde nichts anderes als ein riesiger Scheinwerfer. Selbst die kleinste elektrische Funzel erzeugt einen gewissen Rückstoß, einen Schub, der aus der Formel $P \text{ (Schub)} = L/c$ errechnet werden kann. (L = Lichtleistung, c = siehe oben!)

Wir erkennen weiter aus dem eben Gesagten, 1.) daß die teilweise Photonenrakete, die auf teilweise Zerstrahlung der Antriebsmasse beruht, technisch durchaus realisierbar sein wird, sobald jemand entdeckt, welche Kernreaktionen man als "Lichtbogen" benutzen kann, 2.) daß die teilweise Photonenrakete auch in der Erdatmosphäre fliegen darf, da sie nur langwellige Quanten abgibt, und keine Höhenstrahlen, wie die reine Photonenrakete, und 3.), daß die teilweise Photonenrakete eines Tages bestimmt aufsteigen wird, - aus ihrem Heck einen mächtigen, blendenden Lichtstrahl ausstoßend, den man jedoch nicht sehen kann, weil man es nicht darf. Die Lichtfülle wird in die Dezillionen Lumen gehen, wenn nicht mehr, - und das hält kein Auge aus. (Ein normaler Elektronenblitz des Fotografen gibt etwa 50 Millionen Lumen ab).

Und zum Schluß noch einige interessante Dinge aus der Flugmechanik einer Photonenrakete, wie sie Dr. Sänger bekanntgab: Da man mit solch einem Raumschiff fast die Lichtgeschwindigkeit erreichen kann, taucht ein uraltes Problem in extremer Stärke wieder auf. Wie vermeidet man bei dieser Geschwindigkeit Kollisionen mit Weltkörpern? Die Beantwortung dieser Frage überlasse ich gerne Clark Darlton, damit er was zu tun hat, - aber interessant ist es doch, sich vorzustellen, was passiert wenn das lichtschnelle Raumschiff auf einen kartographisch nicht festgelegten Planetoiden stößt. Wer verdampft zuerst? Man lese "Der unglaubliche Planet" und erkenne dort, was dieser Zusammenprall unter anderem für üble Folgen haben kann!

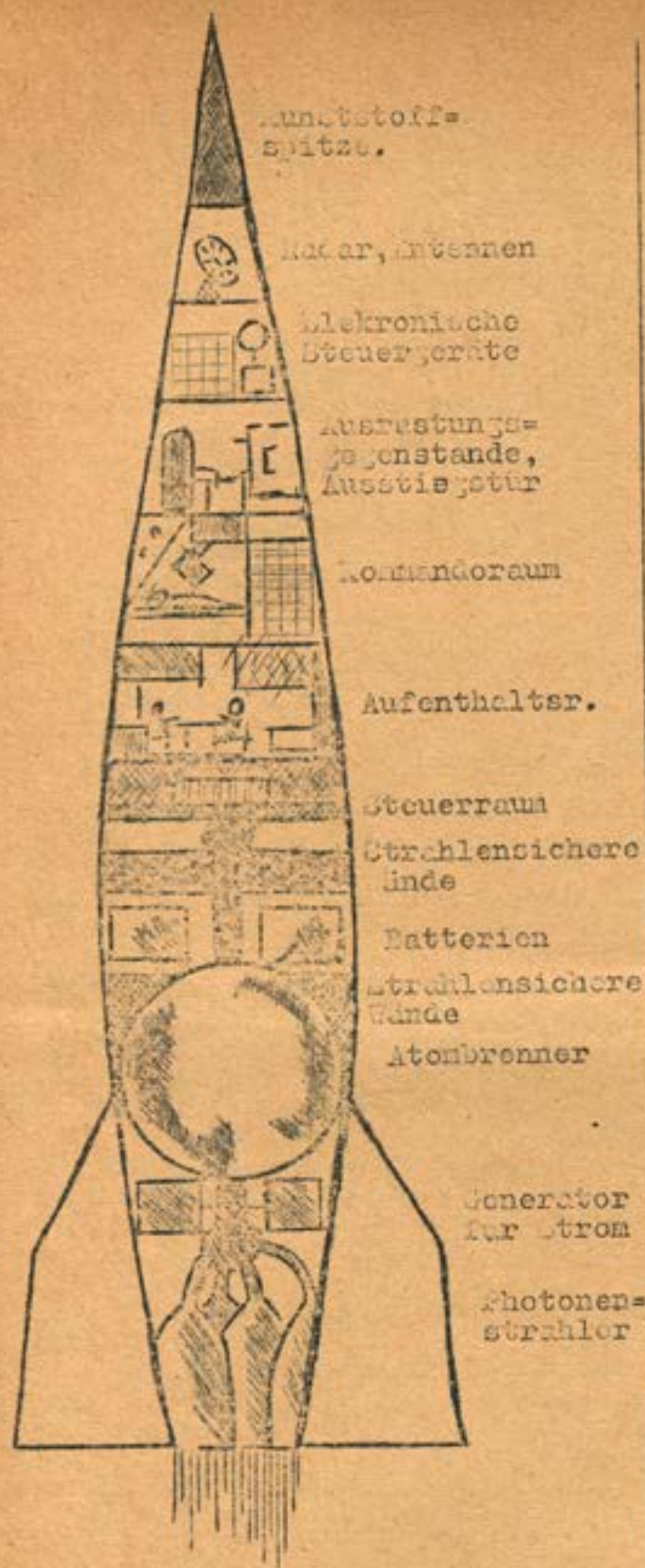
Noch interessanter ist ein von Dr. Sänger aufgestelltes Rechenbeispiel. Wie groß muß die Geschwindigkeit einer Photonenrakete sein, wenn sie innerhalb einer Generationsdauer der Besatzung von 30 Jahren eine "Weltraumrunde" fliegen soll, - was sich auf vermutlich 10^{12} Lichtjahre (= das vermutete Alter des Weltalls) beläuft? Antwort: Das Raumschiff muß sich der Lichtgeschwindigkeit bis auf $v/c = 1 - 4,5 \cdot 10^{-18}$ nähern. Für das Gewicht eines Einzelmenschen wäre die Masse von hunderten großer Ozeanriesen zu zerstrahlen, und das nur für die Beschleunigungsphase! Diese dauert in dem Rechenbeispiel für die Besatzung etwa 10 Jahre, für die Menschen auf der Erde jedoch halb so lang wie das Alter des Weltalls.

Für das ganze Schiff jedoch, - wollte man es nach Vollendung der Weltraumrunde wieder abbremesen -, müßte man etwa die Masse des Erdmondes zerstrahlen, - den man wahrscheinlich im Kargoraum mitgeführt hat, ... was aber wieder das Gewicht des Schiffes erhöht... und das wiederum... ach was, Schluß damit!

Und damit wäre das Thema "Photonenrakete" zerstrahlt, Freunde. Wenn auch nicht vollständig, so doch teilweise.

Bis auf Weiteres grüßt herzlich

Jesco von Puttkamer



PHOTONEN - RAKETE

Zeichnung: Mario Kwist

ACHTUNG! ACHTUNG!

laufend treffen bei mir Angebote und Nachfragen betr. vergriffener UTOPIA-Bände ein. Ich richte daher in ANDRO eine Vermittlungsecke ein damit sich Ver- und Ankauf ohne Schwierigkeiten finden können: GESUCHT wird:

Erich Homfeld, Wiesbaden, Eigenheimstr. 50: U.G. Nr. 7, 8, 18, 19, 21 und 23.

Alfred Schafer, Erlangen, Hilpertstr. 1: U.G. Nr. 7, 12, 13, 16, 23, 20 und 26.

Gerhard Taubitz, Hamburg-Stellingen, Warnstedtstr. 12: U.G. Nr. 8 und Kleinband Nr. 1, 6, und 13.

Wolfgang Prittman, Berlin-Charlottenburg, Olberstr. 2: U.-Klbd. Nr. 1, 2, 3, 4, und 8.

ANGEBOTEN WERDEN

Dieter Horn, Nürnberg-S, Jennerstr. 4: U.-Klbd. Nr. 1 - 48 (Nur gesammelt, neuwertig, für 20.-DM + Porto.)

Volker Heinzmann, Durerstr. 26, Ludwigshafen: U.G. Nr. 4, 13, 30. Sowie U.-Krimi Nr. 14. (Originalpreis + 10 Pfg. Porto).

Wolfgang Piprek, Berchtesgaden, Doktorberg 47: U.-Klbd. Nr. 1 - 78 (vollständig). Preiswert.

Helmut Müller, Post Gildehaus, (23) Kreis Bentheim, Holt und Haer 21: U.-Klbd. Nr. 2 - 84, das Stück zu 40 Pfg. (Such selbst

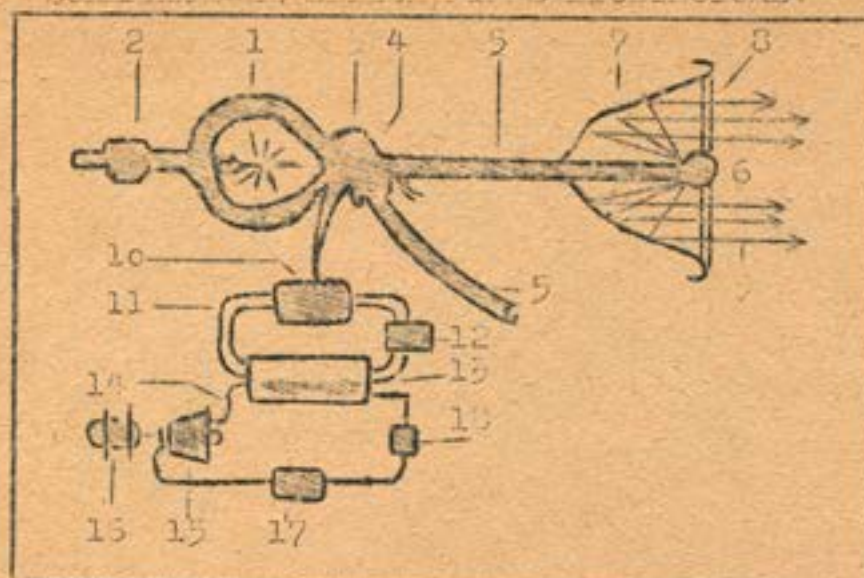
Bücher von Dominik und Bielkowski. Hans Kallenbach, Stuttgart-Stammheim, Pflugfelderstr. 9/11: verkauft 30 Groß- und 38 Kleinbd. (Nummern unbekannt) zu halben Preisen.)

Herbert Du Bois, Weilheim/Obb. Lindenstr. 4: U.-Klbd. (30 Pfg.)

Ohne jemand beleidigen zu wollen hier ein Ausspruch von Albert Einstein:

"Einen Mann, dem es Freude macht, in Reih und Glied nach den Klängen der Marschmusik zu marschieren, kann ich nicht einmal mehr verachten. Er hat nur durch einen Irrtum sein Großhirn bekommen, das Rückenmark hatte ihm vollkommen genügt."

W E



Zeichnung: Mario Kwiat

- 1.) H-Atom Brenner,
- 2.) Reguliereinrichtung,
- 3.) Photonenverteiler,
- 4.) Absorberverrichtung vor der
- 5.) Leitung,
- 6.) Filter,
- 7.) Kollektoren,
- 8.) durchlässige Schicht,
- 9.) Photonen-Reflexionsstrahlen
- 10.) Motoren,
- 11.) Steuerung für Heiz-Elemente,
- 12.) Wärme
- 13.) Turbinenmechanischer
- 14.) Generator für Licht,
- 15.) Generator für Licht,
- 16.) Generator für Licht,
- 17.) Pumpenmechanismus.

Auf Seite 12 beginnt der Artikel PARAPSYCHOLYSE. Leider hat Herr von Puttkamer diesen Bericht auf asergalaktischen Mastritzen geschrieben, die nicht in unsere Maschine (KONEO) passen wollten. Aus diesem Grunde erschien bei manchen Seiten der Kopf undeutlich. Hier die Vervollständigung:

Seite 12 beginnt:

In der Duke-Universität in Durham, Nord-Carolina, erriet Mr. E. Pearce jun 3746 Karten richtig aus 10300. Das ist fast doppelt so viel als die Zufallswahrscheinlichkeit zulassen würde.

Seite 16 beginnt:

1.) Unbewusstes Flüstern. Ohne daß er es weiß, bewegen sich die Lippen des Versuchsleiters, als er auf die Karte blickte, die von der Versuchsperson erraten werden sollte.

Und Seite 17:

...auf bemerkt sich die VP die 2. Karte zu erraten. Der Leiter trägt wiederum das Ergebnis in die dafür vorgesehene Spalte ein usw, bis alle 25 Karten durch sind.

EINE GROSSE BITTE MEINERSEITS: BEACHTEN SIE BITTE AUF JEDEN FALL DEN NEBENSTEHENDEN AUFRUF UNSERER KASSIERERIN.

ACHTUNG! HIER SPRICHT DIE KASSIERERIN des SPCD!

Heute möchte ich einige Worte der freundschaftlichen Mahnung an Sie alle richten und dabei betonen, daß etwa 80% aller Mitglieder sich damit nicht getroffen zu fühlen brauchen. Aber die restlichen 20%....

Bitte, Freunde, erleichtert mir meine Arbeit ein wenig, indem Ihr Euch an einige Richtlinien haltet, die von meinem Mann, WE, schon mehr als einmal herausgestellt wurden. Ich muß nebenbei noch unseren Haushalt führen, Besucher zufriedustellen und noch einige andere Tätigkeiten verrichten. Mir bleibt täglich zwei Stunden für den Club, und das ist herzlich wenig bei der Arbeit. Also achtet bitte darauf:

- 1.) Bei Geldüberweisungen bitte deutliche Adressenanschrift und immer die Verwendung des Betrages angeben.
- 2.) Nicht in Briefen Geld für dies oder das ankündigen. Ich warte dann auf das Geld - und meist kommt es nicht. Aber auch kein Geld schicken und auf Abschnitt vermerken: Brief folgt. Dann warte ich auf den Brief.
- 3.) Bitte versuchen Sie, den Beitrag quartalsmäßig zu schicken.
- 4.) Nicht zu lange im Rückstand bleiben. Bei Geldschwierigkeiten erbitte ich Benachrichtigung.
- 5.) Bei Bestellungen auf Abschnitt vermerken, für welche Bände oder welches Magazin (Nummer angeben.)

Wollt Ihr das tun? Dann sei Euch allen mein Dank gewiss. Eure T.E.

WENN DIE
HOPFUNG
STIRBT!

EINE KURZ- GESCHICHTE VON



Willy Wolf.

Er ging gebeugt, seine Füße hinterließen lange Schleifspuren in dem Dreck und der Asche, die sich auf der Erde ballten.

Seine Augen irrten über die Schwelenden, brennenden Trümmer. Vorgeblich versuchte er, in das Inferno seiner Gedanken Ruhe und Ordnung zu bringen.

Das Geräusch einer einfallenden Mauer ließ ihn entsetzt herumfahren.

Seine Hand krampfte sich um eine Papierrolle, die sie hielt. In hastiger Schrift standen da die Formeln, die, praktisch ausgewertet, eine Metalllegierung ergaben, die den vernichtenden Strahl der marsianischen Raumschiffe abschirmen konnte.

Er schlich weiter, ängstlich darauf bedacht, seine Beine nicht in Berührung mit einer verkohlten Leiche zu bringen.

Sein Geruchssinn registrierte den dumpfen Gestank, der über der Stadt lag, ohne ihn zu definieren.

Irgendwo in seinem Gehirn saß das "Muß", das ihn vorantrieb. Er stolperte über einige Steine und fiel mit dem Gesicht in den grauen Schmutz der Erde. Er spürte den Sand zwischen den Zähnen und das Verlangen, liegen zu bleiben, drohte ihn zu überwältigen.

Lebendig das Bewußtsein, die Rettung gegen den Feind aus dem All in der Hand zu haben, trieb ihn wieder hoch und ließ ihn weiter taumeln.

Er umging ein verschüttetes Auto, ständig bemüht, schneller vorwärts zu kommen.

Aus den Trümmern klang das quäkenden Rufen eines Kindes. Er versuchte, nicht darauf zu hören, aber es verfolgte ihn, bis es abrupt abbrach, und nur noch das Knistern brennenden Holzes zu hören war.

Dann gelangte er in einen Stadtteil, der weniger zerstört war. Er sah einige Menschen. Sie saßen auf Steinen, ohne ihn zu beachten. Apathisch, regungslos.

Eine Frau betete und ein alter Mann, der gräßliche Brandwunden hatte, schrie nach einem Arzt.

Das alles nahm der Vorwärtshastende in sich auf, ohne es zu registrieren.

Es schien ihm eine grauenhafte Vision zu sein, obwohl die ringsum herrschende Zerstörung bittere Wahrheit war.

Als er das Regierungsgebäude erreichte, sah er, daß auch hier ein wesentlicher Teil zerstört war.

Mit Tricks und Ausreden kämpfte er sich durch die Wachen und gelangte schließlich in den Raum, in dem die Spitzen der Regierung verzweifelt nach einem Ausweg suchten.

Er brachte seine Entdeckung vor.

Man hörte ihn ruhig, jedoch ohne sonderliche Begeisterung, an.

Es war ihm, als spräche er gegen eine Wand von Mißtrauen und Abneigung.

Er versuchte verzweifelt, seiner Stimme mehr Eindruckskraft zu geben, versuchte, die halbverrückten Politiker von der Richtigkeit seiner Entdeckung zu überzeugen.

Es gelang ihm nicht.

Obwohl er laut schrie, ließ man ihn mit Gewalt abführen.

Die Wachen stießen ihn auf die Straße.

Er besaß nicht mehr die Kraft, sich zu erheben, als er auf den Boden stürzte.

Fest umklammerte er die Papierrolle.

Er lag noch, als nach mehreren Stunden das Regierungsgebäude unter dem Beschuß des marsianischen "Aumschiffes in Flammen aufging.

Staub und Asche wirbelten auf ihn herab, ein Stein zerschmetterte seinen Kopf.

Seine Hand lockerte sich und der Wind faßte das Papier und wirbelte es mit sich fort, bis es schließlich zwischen einigen verkohlten Balken hängen blieb.

x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x

Fortsetzung der Buchbesprechungen aus ANDRO 9 (Buchclub).

Willi Voltz schreibt über "Zwischen den Planeten":

Die Ansichten über Heinlein gehen sehr stark auseinander. Es ist aber die Stärke dieses Autors, daß er es ausgezeichnet versteht, Wesen aller Art dem Leser innerlich nahezubringen und sympathisch zu machen. So ist man geneigt weniger gute, oft langweilige Seiten zu übersehen. "Mr. Chips" - "Willis" - "Sir Isaac Newton" oder die Klammertierchen - unwillkürlich nehmen wir an Freud und Leid dieser seltsamen Geschöpfe teil. Von den in deutscher Sprache erschienenen Romanen Heinleins sind es in erster Linie "Abenteuer im Sternenreich"

und "Zwischen den Planeten", die man gerne empfehlen kann. Zu dem Letzteren nun folgende Inhaltsangabe:

Dies ist die Geschichte des jungen Don Harvey (alle Helden Heinleins sind jung) der auf Terra eine Schule besucht. Harvey bekommt von seinen auf dem Mars lebenden Eltern die Aufforderung, unverzüglich zum 4. Planeten zu reisen. Im Weltraum gerät er mit seinem Schiff in den zwischen Terra und dem aufständischen Planeten Venus entbrannten Kolonialkrieg. Er wird zur Venus gebracht und befreundet sich dort mit dem intelligenten Drachen "Sir Isaac Newton". Ständig auf der Flucht, schlägt er sich als Soldat und Abenteurer mit allen Gefahren herum. Schließlich gelingt es ihm als Mitglied einer militärischen Expedition doch noch den Mars, sein Ziel zu erreichen. Keine SF - aber gute humorvolle Space Opera. Lesenswert!

Rainer Eisfeld rezensiert "Herrscher im Weltenraum" (E. Hamilton)
Dies ist die Geschichte John Gordons, eines Mannes wie Du und ich, dessen Geist und Seele in den Körper eines Sternenprinzen versetzt werden, der 200 000 Jahre nach ihm lebt. In Jahrtausenden war die Milchstraße von der Erde aus kolonisiert - dann verlor Terra seine zentrale Stellung und es bildeten sich die Sternen-Königreiche. Zu der Zeit, als J. Gordon in diese Welten eintritt, versucht Shahr Khan, der Herrscher der "Dunklen Welten" die Herrschaft über die Milchstraße ansich zu reißen. In diesem kosmischen Konflikt steht John Gordon als Prinz Zarth Arn an entscheidender Stelle. Die großartigen Einfälle Hamiltons: Jene Welten des Orions, auf denen das Leben aus Teichen flüssigen Protoplasmas entsteht und wieder zurückfließt oder die Idee des "Disruptors" der als größte Waffe jener Zeit den Raum selbst vernichtet und dazu sein erstklassiger Stil - - - lassen hier eine Utopie entstehen, die zur wahren Science fiction wird. Raum, Zeit, Unendlichkeit auf der einen - menschliches Streben, menschliche Schwächen und auch menschliche Können auf der anderen Seite vereinigen sich zu der gewaltigen Sinfonie jener Sternenkönige zweihunderttausend Jahre später.

H.J. Galle bricht eine Lanze für Freder van Holk:

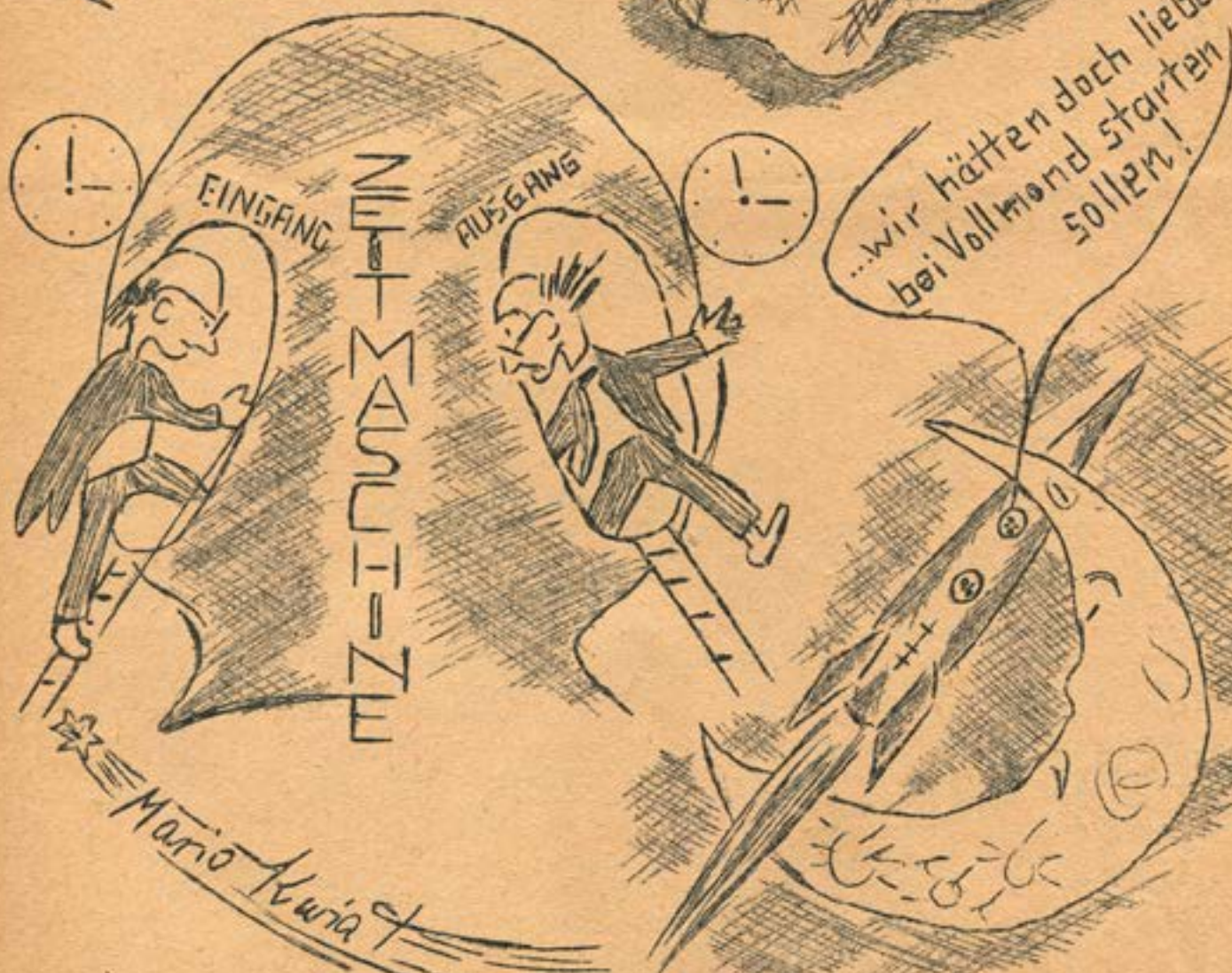
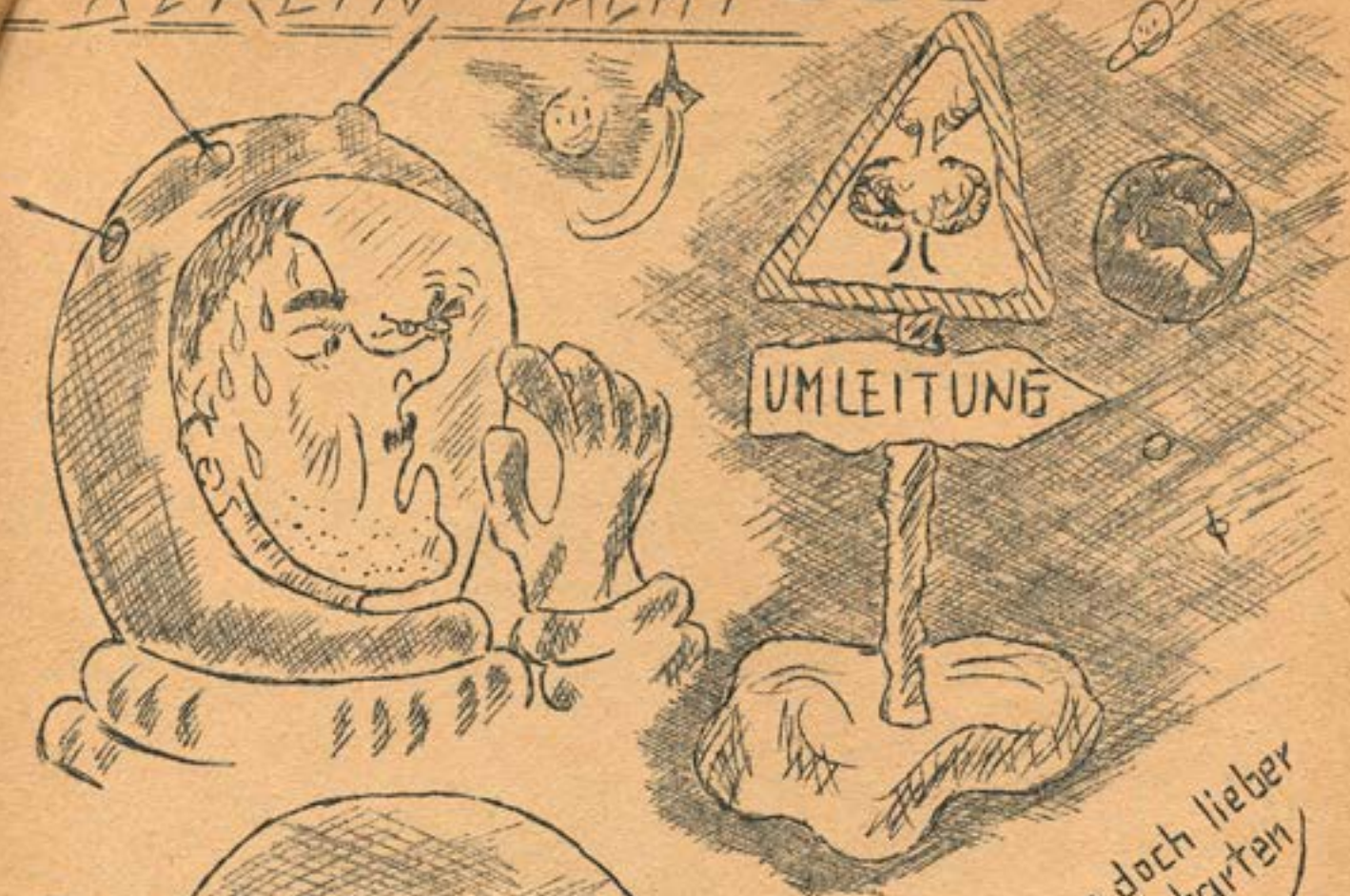
Freder van Holk, ein Name besten Klanges - aber anscheinend etwas verpönt sogar im SFCD. Und weswegen? Man sagt, er sei ein Hohlweltfantiker. Gut, mag er sein, aber er ist es nicht überall und nicht in allen seinen Romanen vertritt er diese Theorie. Nehmen Sie die Titel: Die Erde brennt - Parnagelenkte Seelen - Truben aus Grönland - alle Feuer verlöschen auf Erden - Unheilvolle Leuchtscheiben - vielleicht ist morgen schon der letzte Tag - Die wachsende Sonne - - - wo ist da die Hohlwelt ??? Freder van Holk ist fahrendes Mitglied der Gesellschaft für Erdforschung, aber das sollte niemand davon abhalten, seine utopischen Romane zu lesen. - Hans Dominik war unser größter Mann - Freder van Holk aber steht ihm kaum nach. Seine Romane behandeln die brennendsten Probleme der Gegenwart und der nahen Zukunft. Man kann sie nicht mit den amerikanischen SF-Romanen vergleichen, denn sie sind etwas ganz anderes - verkörpern ein ganz anderes Anliegen - man möchte fast sagen, sie wollen nicht nur unterhalten - sie sprechen zu uns eine andere Sprache, als die des reinen Abenteurers. Die Sprache von Holks ist sauber, geschliffen und klar - sein Humor und seine feine Ironie geben seinen Werken das gewisse Etwas, das den meisten Schriftstellern fehlt. Und wenn er mal eine lyrische Seite berührt, dann geschieht solches mit einer Zartheit, die nur einem herzlosen Menschen nichts zu geben hat. Ich werde alle Romane Holks lesen und ich glaube, die meisten werden allen gefallen, die es bisher versäumt haben. Versteißt die Vorurteile über Bord und urteilt selbst - es lohnt sich ganz gewiss!

Anmerkung: Ich schließe mich H.-Jürgens Meinung vollinhaltlich an. Ich habe ihm eines voraus: Ich kenne alle Romane Holks und sie stehen alle in meinem Bücherschrank - - - und ich bin gewiß kein Anhänger der Hohlwelttheorie. Was Jürgen sagte, war einmal fällig - er hat es mir nur vorweg genommen.

-Bi-

In Andro 10 Besprechungen von Rainer Eisfeld, Dietmar Schleicher, H.J. Galle, Detlev Schröder, Georg Wagner, Rüdiger Gosejacob und Jürgen Nowak.

BERLIN LACHT - - -



Mario Kwie

--- UND WER LACHT MIT ?

als
die Wahrscheinlichkeit zulassen würde!

Dieses sensationelle Ergebnis bildete
den Anfang eines neuen wissenschaft-
lichen Forschungsgebietes,-
nämlich der

=====

PARAPSYCHOLOGIE

=====

"Psychologie" heißt die Wissenschaft vom seelischen Leben, während "Parapsychologie" (von "para" = außerhalb, jenseits) ein Zweig dieses Wissensgebietes ist und "paranormale", - also außergewöhnliche psychische Probleme wie Telepathie, Hellsehen, Telekinese usw. umfaßt.-

Wir wollen in der Folge etwas tiefer in diese hochinteressante Wissenschaft eindringen und in dem Rahmen, den uns ANDROMEDA bietet, einmal genauer betrachten, inwieweit die Parapsychologie bis heute schon Erfolge verzeichnet hat,- woran die Parapsychologen der ganzen Welt z. Zt. arbeiten, und welche Entwicklungen uns die Zukunft bieten wird.-

Ferner hält der unter dem heutigen Datum gegründete PARAPSYCHOLOGISCHE ARBEITSKREIS des SFCD eine Überraschung für diejenigen bereit, die Lust haben, auf diesem Gebiet praktisch mitzuarbeiten! Zunächst jedoch zurück zum Thema.

Seitdem Menschen denken können besteht unter allen Völkern die Überzeugung, daß es etwas gibt, das auf anderen Wegen in unsere Seele eintreten kann, als auf denen, welche die bekannten Sinnesorgane darstellen. Die Überlieferungen der fernen Vergangenheit munkeln von Erscheinungen, Ahnungen, Gesichtern und Prophezeiungen,- und diese Phänomene bilden durch die Jahrtausend-alte Geschichte der Menschheit eine nicht übersehbare, zusammenhängende Kette, die bis in unsere Zeit reicht. Auch heute weiß man von "seltsamen Geräuschen", Poltergeistern, Gedankenlesen, Vorahnungen zu berichten,- und noch heute ist der Mensch in vielen Teilen der Welt überzeugt, daß es eine Kraft des Geistes gibt, die über die Grenzen der mechanischen und sinnlichen Welt vordringen kann.

Was hat es damit auf sich? fragen wir uns. Und "Was hat es damit auf sich?" fragten sich auch ungezählte ernstzunehmende Wissenschaftler seit den Tagen eines gewissen deutschen Arztes namens Mesmer. (Nicht der Erfinder des Tees!)

Mesmer entdeckte im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts in Wien, daß es Menschen gibt, die von anderen Menschen in einer bislang völlig unbekannten Weise geistig beeinflusst werden können. Er nannte es zunächst "animalischen Magnetismus". Später sprach man von "Mesmerismus" und heute ist uns dieses Gebiet unter dem Namen Hypnotismus bekannt.

Ärzte und Universitätsprofessoren von Ruf begannen sich anfangs des 19. Jahrhunderts für den Hypnotismus zu interessieren. Die ersten Experimente wurden ausgeführt, und als im Jahre 1882 die englische SOCIETY FOR PSYCHICAL RESEARCH gegründet wurde, machte die Erforschung von Telepathie, Hellsehen, Hypnotismus, Spiritismus und verwandten Dingen rasche Fortschritte. Es konnte nicht mehr lange dauern, bis sich auch die Universitäten für die neuen Forschungsgebiete zu interessieren begannen.

Es waren zunächst die Universitäten Stanford und Cornell in den USA die sich mit Untersuchungen über Gedankenübertragung beschäftigten,- aber ihre Veröffentlichungen erklärten die Telepathie um 1920 herum für Humbug. Die von den Professoren John E. Coover und Edward B. Titchener durchgeführten Experimente hatten negative Resultate erbracht.

Heute allerdings wissen wir, daß die beiden Gelehrten mit den Methoden der statistischen Auswertung nicht hinreichend vertraut waren. Man

hatte nach 100%igen Erfolgen verlangt. Ein kleineres Ergebnis konnte sie nicht von der Existenz einer Gedankenübertragung überzeugen.

Als eigentlicher Pionier der Psi-Forschung ("Psi", von "psychisch", neben ESP - extra-sensory perceptions - heute gebräuchliche Bezeichnung parapsychologischer Probleme) muß Dr. J. B. Rhine von der Duke-Universität betrachtet werden, dessen amerikanischer Genius für Massenproduktion nicht wenig dazu beitrug, daß die Parapsychologie heute ein allgemein ernstgenommenes Forschungsgebiet ist.

Mit Professor William McDougall, Dr. Helge Lundholm und Dr. Karl Zener begann Rhine 1930 seine Experimente, - und bis zum heutigen Tag zählt sein Institut zu den berühmtesten parapsychologischen Laboratorien. Rhine ging zunächst vom Mesmerismus aus und hypnotisierte seine Versuchspersonen, um sie dann im posthypnotischen Zustand auf ihre Hellseh- und Telepathiefähigkeiten zu prüfen.

Später jedoch erkannte er, daß eine vorherige Hypnose keine Wirkung auf das Versuchsergebnis hatte. Die Experimente verliefen nur in geringem Maß positiv, - ermutigten aber die Forscher zu weiteren Bemühungen.

Wir wollen hier eine kleine Pause einlegen und schnell einige Begriffe definieren, mit denen wir es in Zukunft in erhöhtem Maße zu tun haben werden. Was ist TELEPATHIE? Was ist CLAIRVOYANCE? Was ist PRECOGNITION?

Unter Telepathie verstehen wir die Übertragung bisher unbekannter Information von einer Person zur anderen, - ohne die Benützung der gewöhnlichen Sinne und Übermittlungsmethoden.

Clairvoyance, oder Hellsehen, ist die Fähigkeit, ein physikalisches Objekt zu "sehen", welches niemand anderes gesehen hat, - ohne die normalen Sinne oder Übermittlungsmethoden zu benützen.

Precognition (schlechter: "Vorahnung") heißt die Fähigkeit, ein Ereignis vorauszuwissen, bevor es geschehen ist.

Dr. Rhine untersuchte in seinem Laboratorium zunächst nur die Hellsehfähigkeit seiner Testpersonen und ging erst später dazu über, auch die Telepathie in seine Experimente einzubeziehen. Mit Zener zusammen erfand er eine Reihe von Prüfkarten, die er nach einigen Versuchen änderte, und die heute unter der Bezeichnung "ESP-Karten" bekannt und berühmt sind.

Mit diesen Karten - die wir später genauer betrachten werden - konnte Dr. Rhine bald darauf seine ersten großen Erfolge erringen. Eine seiner größten Sensationen bildete der junge Psychologiestudent A. J. Linzmayer. Der wichtigste Versuch verlief folgendermassen: Rhine stand am Fenster, hielt das Päckchen von 25 Karten in der Hand und wandte Linzmayer, der auf einem Sofa lag, den Rücken zu. Nachdem er das Kartenspiel gut gemischt hatte, nahm er die oberste Karte ab und bat Linzmayer, zu sagen, welche es sei. Er antwortete richtig. Er antwortete auch bei der zweiten richtig. Und bei der dritten. Ebenso bei der vierten...fünften...sechsten. Rhine hielt den Atem an. Die Versuchsperson konnte die Karten nicht sehen, - auch nicht durch Reflektion in der Fensterscheibe. Und doch nannte sie NEUN Karten hintereinander richtig!

Wer von Ihnen mit den Gesetzen der Wahrscheinlichkeitsrechnung und Kombinatorik vertraut ist, wird sich sehr leicht ausrechnen können, wie groß die Wahrscheinlichkeit eines solchen "Zufalls" ist. Sie beträgt rund 1 : 2 000 000! Das heißt, der "Zufall", neun Karten hintereinander richtig zu nennen, kommt bestenfalls nur einmal in 2 Millionen Versuchen vor. Und am nächsten Tag machte Linzmayer wiederum 9 richtige Aussagen hintereinander!

Wenn Rhine bis jetzt noch an einem Erfolg seiner Experimente gezweifelt hatte, so erkannte er jetzt die ganze Tragweite seiner Forschung. Er setzte die Versuche mit Linzmayer fort und konnte schließlich folgendes verzeichnen: Unter insgesamt 300 Aussagen befanden sich 119 Treffer, - also richtige Aussagen. Da das Kartenspiel von 25 Kart

im ganzen fünf verschiedene Symbole in fünffacher Ausfertigung enthalten - wie jeder Pokerspieler sofort weiß - eine Chance von $1/5$, die Versuchsperson richtig rät. Das ergibt für 300 Versuche eine Gesamtzahl von nur 60 Treffern. Wie konnte man da das Ergebnis von 119 anders erklären, als damit, daß eine bisher unbekannte, unfühlbare Kraft im Spiel gewesen war?

Linzmayers größter Erfolg bildete aber jener Tag, an dem er von 25 Karten 21 (in Worten: einundzwanzig!) richtig erriet. Die Wahrscheinlichkeit gegen solch ein Vorkommnis ist mehr als astronomisch groß. Sie beträgt rund $1 : 30\,000\,000\,000$, - oder: "Einmal in 30 Milliarden Fällen"! Auch der größte Skeptiker mußte hier kapitulieren. Physiker und Chemiker betrachten gewöhnlich Wahrscheinlichkeiten von $1/20$ bis $1/100$ als durchaus überzeugend und ausreichend!

Rhines nächste bedeutende Testperson war Charles E. Stuart, der heute einer der Leiter des Parapsychologischen Laboratoriums in Duke ist.

Seine größten, bis heute noch nicht wieder übertroffenen Erfolge aber bedeuteten die Versuche mit dem jungen Theologiestudenten Hubert E. Pearce jr. Noch heute spricht man in den Kreisen der Parapsychologen von jenem Experiment, dessen wissenschaftlich-exakte Durchführung zwar nicht einwandfrei genannt werden kann, dessen Ergebnis jedoch durch die Persönlichkeit Prof. Dr. Rhine's verbürgt ist.

Dr. Rhine arbeitete an jenem Tag allein im Laboratorium, als Pearce hereinkam. Der Forscher ergriff die Gelegenheit gleich beim Schopf und ein Päckchen ESP-Karten. Er mischte es und sagte spottend zu Pearce: "Ich setze 100 Dollar, daß Sie diese Karte hier nicht erraten können!"

Pearce erriet sie. - "Nochmal 100 Dollar für die nächste." Auch jetzt traf der Student die richtige Karte. Rhine setzte die Reihe fort und Pearce gewann die Wette ohne Ausnahme, bis er endlich 25 Treffer hintereinander ohne Unterbrechung erzielt hatte. Schließlich war Rhine derart außer sich (nicht wegen des Geldes!), daß er den Versuch abbrach. Wie sich jedermann selbst mit der Logarithmentafel ausrechnen kann, beträgt die Wahrscheinlichkeit, daß es sich um einen Zufall handelte genau $1 : 293'023'223'876'953'125$, - also rund Eins zu 300 Billiarden! - Genügt Ihnen das?

Für ganz verbissene Skeptiker kann man hier noch die Versuche von Eric J. Dingwall und John Langdon-Pavies erwähnen, die bei einem fünfzehnjährigen Mädchen letzthin folgende Ergebnisse erzielten. Aus dem 25-Karten-Päckchen wurden in sieben aufeinanderfolgenden Versuchen zu erst 15 richtig geraten, dann 18, dann 12, - 22, - 14, - 14, - 18.

Gegen einen Zufall spricht die Wahrscheinlichkeit von
 $1 : 100\,000\,000\,000\,000\,000\,000\,000$.

Das sind 100 Trillionen! - Wer will noch mehr?

Seit jenen Pionierjahren arbeitet Dr. J. B. Rhine verbissen weiter auf dem uns interessierenden Gebiet. Er untersuchte anschließend seine Telepathie, - und erzielte auch bei Versuchen, die eine Gedankenübertragung über 90 und 220 Metern Entfernung bezweckten, unwiderlegliche Erfolge.

Heute arbeitet Dr. Rhine auf dem Gebiet der Telekinese, - wenn auch noch keine Veröffentlichungen seiner Experimente vorliegen. Eine seiner bekanntesten Untersuchungsmethoden ist folgende:

Von einem Wasserbehälter fallen in regelmäßigen Abständen genau identische Wassertropfen durch einen vor Luftbewegungen geschützten Raum und treffen auf eine rasiermesserscharfe Schneide, die so exakt ausgerichtet ist, daß der Tropfen genau in zwei Hälften geteilt wird. Die beiden Hälften fallen weiter, - in je eine Schale einer Waage, - die natürlich unter normalen Umständen immer das Gleichgewicht hält.

Die Versuchsperson bemüht sich nun, mit Hilfe der Gedankenkraft den fallenden Wassertropfen einen Bruchteil eines Millimeterbruchteils aus dem Lot zu bringen, sodaß er n i c h t m e h r in zwei gleiche Hälften geteilt wird. Den Erfolg des Experiments beweist dann schließlich das Absinken der einen Waagschale, - was allerdings erst nach geraumer Zeit geschieht. Und trotzdem...!!

In der ganzen Welt gibt es heute Laboratorien, in denen die Phänomene der Parapsychologie untersucht werden, - aber es sind nicht nur Wissenschaftler und Forscher, die sich damit beschäftigen. Es sind auch Amateure, - Menschen, die daran interessiert sind, ein ungeheures, un-absehbares Neuland erschliessen zu helfen.

Wer besitzt das Vermögen außersinnlicher Wahrnehmung? Wer ist geeignet für ESP?

Wie Dr. Rhine gefunden hat, spielt das Alter keine Rolle. Es bewegt sich bei seinen besten Versuchspersonen zwischen 4 und 60 Jahren. Die außersinnliche Fähigkeit scheint auch nicht durch fortgesetzte Übung zu gewinnen, - bestenfalls bleibt die "Lernkurve" horizontal. Abgesehen von besonders begabten Menschen wie Medien, Hellseher usw. (früher Spökenkieker, Sibyllen, Hexen, Pythias, Priester und Orakel) tritt die Gabe der ESP - wie Rhine und viele andere Universitäten entdeckt haben - unter fünf Fällen einmal auf.

Das heißt: 1 Person unter 5 besitzt jene Gabe. Das macht für eine SFCD-Städtegruppe von etwa 20 Mitgliedern mindestens 4 ESP-Spezialisten aus. Der ganze SFCD von 800 Personen kann demnach rund 160 derartige Supermännlein und -weiblein enthalten! Was läge also näher, als eine Nachprüfung dieser auf die Meinung unzähliger Forscher gestützten Behauptung?

Zu diesem Zweck schlage ich hiermit vor, daß sich alle daran Interessierten zusammentun zu einem

PARAPSYCHOLOGISCHEN ARBEITSKREIS.

Programmaufstellung

1.) Mitmachen kann jeder. In erster Linie dürften die Städtegruppen an einer Mitarbeit interessiert sein, - aber auch Einzelgänger können sich mit Hilfe ihrer Angehörigen oder Freunde daran beteiligen.

2.) Der Arbeitskreis wird zunächst auf dem Gebiete des Hellsehens experimentieren, - und zwar mittels eines Standardversuches (BT), der weiter unten angegeben ist. Liegt eine zur mathematischen Auswertung genügende Anzahl von Ergebnissen vor, geht der Arbeitskreis zu Hellseh-Telepathie-Versuchen und schließlich zu reinen Telepathie-Versuchen über.

3.) Die Ergebnisse werden von den Versuchsleitern und Gehilfen auf Standardformularen aufgezeichnet und zur Auswertung an eine zentrale Stelle eingesandt.

4.) Die Koordinierung der Arbeit übernimmt der Unterzeichnete, an den die Ergebnisse geschickt werden, und der sie dann "mathematisch erfaßt".

5.) Die mathematischen Ergebnisse (und die VIELLEICHT sensationelle Funde!) werden zunächst in ANDRO veröffentlicht, - zusammen mit einer kontinuierlichen Fortsetzung des obigen Parapsychologie-Artikels.

Soweit das Programm des Psi-Arbeitskreises. Wer mitmachen will, bitte gleich melden!

Und jetzt zu unserem Versuch, zu dem wir Alle einladen!

Einleitend muß folgendes gesagt sein. Es ist zu erwarten, daß die ESP-Versuche Erfolg haben werden. Es ist aber ebenfalls zu erwarten, daß es in diesem Fall der Zweifler und Skeptiker genug gibt, die nicht an die Exaktheit der Versuchsdurchführung glauben. Im wissenschaftlichen Sinne kann unsere geplante Arbeit ja auch nicht als "exakt" bezeichnet werden. Es liegt an jedem einzelnen der Experimentierenden, daß er ehrlich gegenüber sich selbst ist und nicht "pfuscht", - auch nicht unbewußt! Darum soll man bedenken: Es gibt im ganzen 8 Argumente die ein Skeptiker unseren Versuchen entgegenwerfen kann. Sie lauten:

- 2.) Die Versuchsperson erkannte eine oder mehrere Karten an irgend welchen Zeichen auf ihrer Rückseite.
- 3.) Sie konnte das Symbol auf der Karte entweder durch das Papier durchscheinen sehen, oder erblickte es für einen Sekundenbruchteil, als die Karte abgehoben wurde.
- 4.) Sie erkannte die Karte durch Spiegelung in der polierten Tischfläche.
- 5.) Sie sah eine Reflektion in einem Bilderrahmenglas, in einem Fenster, einem Schrank oder in einer Vase.
- 6.) Der Versuchsleiter hat nicht gründlich genug gemischt.
- 7.) Der Versuchsleiter notierte einige falsche Angaben als richtig.
- 8.) Eine dritte Person sah die Karte und gab der Versuchsperson unbewußt ein Zeichen.

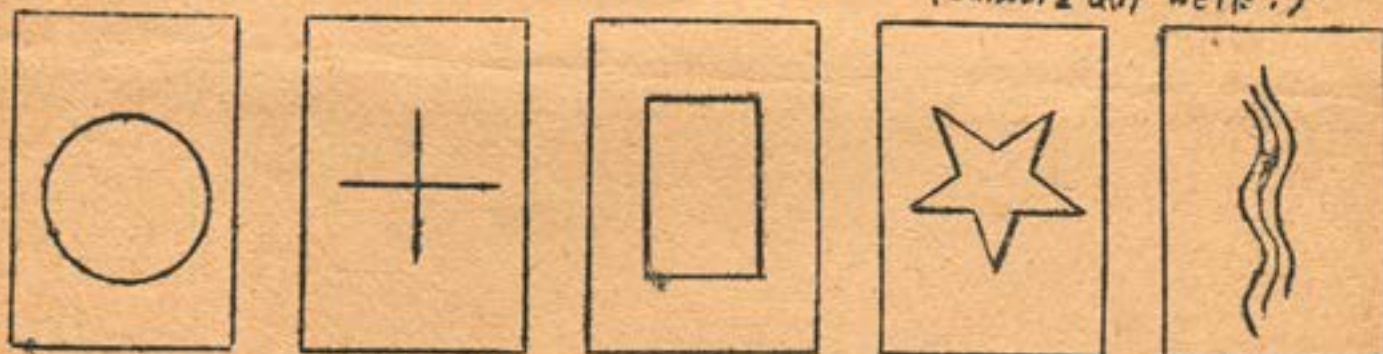
Haben Sie während des Versuchs darauf geachtet, daß keines der acht Argumente in Anwendung kommen kann, so haben Sie dem Skeptiker seine Waffe entschärft. Schreien wird er trotzdem noch.

Und jetzt zum Versuch selbst:

STANDARD-VERSUCH BT1

I) Die Karten. Da sie noch nicht - wie in den USA - käuflich erworben werden können, müssen wir sie uns selbst herstellen, - aber das bietet keine Schwierigkeit: Nehmen Sie 25 genau identische Spielkarten mit leerer Vorderseite (von Spielkartenfabriken zu beziehen!) und zeichnen Sie auf die Vorderseite der Karten je fünfmal die nachstehenden Symbole. Wollen Sie jedoch etwas improvisieren, so malen Sie die Symbole auf 25 Stücke weissen Papiere und kleben dann je eines von ihnen mit Tesafilm auf die Vorderseite einer Skatkarte.

(Schwarz auf weiß!)



Achten Sie darauf, daß die Rückseiten neutral sind! (Arg.2!) Sie haben jetzt ein Spiel von 25 Karten, welches aus 5 Kreisen, 5 Plus-Zeichen, 5 Rechtecken, 5 Sternen und 5 Wellenlinien besteht. Das sind die Rhine'schen ESP-Karten.

II) Teilnehmende Personen: 3. Und zwar 1 Versuchsleiter, 1 Gehilfe und eine Versuchsperson. Mehr Personen dürfen an dem Versuch unter keinen Umständen teilnehmen, - und auch der Gehilfe hat sich während des Experiments zu entfernen. Siehe Arg. 3!

III) Versuchsdurchführung: Versuchsleiter (VL) und Versuchsperson (VP) sitzen sich an einem Tisch in etwa 2-3 Meter Entfernung gegenüber. Der Tisch soll mit einer Tischdecke bedeckt sein. (Siehe Arg.4!)

Vor dem VL liegt ein Spiel ESP-Karten mit dem Rücken nach oben, das von dem Gehilfen vor Beginn des Versuchs gründlich gemischt worden ist. Ferner verfügt der VL über einen Schreibstift und ein Protokollformular, das nach untenstehendem Schema vorbereitet worden ist. Der Experimentator bittet nun die VP, das Symbol der zuoberst liegenden Karte zu nennen, - und zwar in einem Zeitraum von etwa 1-2 Sekunden. Hat die VP das Symbol ("Kreis", "Stern" usw.) genannt, so trägt es der VL in die Spalte ERGEBNIS des Formulars ein, hebt die obere Karte ohne sie anzusehen ab und legt sie immer noch verdeckt neben das Kartenspiel. Hier-

Erst jetzt dürfen die Karten umgedreht werden. Der Gehilfe verzeichnet ihre Reihenfolge (die jetzt zuoberst liegende Karte als erste) in der Spalte REIHENFOLGE des Formulars. Wenn dies geschehen ist, können die beiden Spalten miteinander verglichen werden. Schließlich unterzeichnen Versuchsleiter und Gehilfe das Formular und bestätigen damit die korrekte Durchführung des Experiments.

Diese Versuchsmethode wird allgemein mit der Abkürzung BT bezeichnet (BT = before touching). Die Karten werden erraten, bevor sie überhaupt von einer Person berührt werden, - und der VL bekommt sie erst nach Beendigung des Experiments zu sehen. Damit wären die Argumente 1, 3, 4, 5 und 8 von vornherein ausgeschaltet.

IV) Wiederholung des Versuchs: So oft wie möglich! Je mehr Ergebnisse vorliegen, desto besser für die statistische Auswertung. Soll mit Hilfe der Wahrscheinlichkeitsrechnung das Vorhandensein eines ESP-Vermögens bewiesen werden, so kann dies nur geschehen, wenn eine Masse von Versuchen vorliegt. Jedes Experiment nach der oben beschriebenen Weise umfaßt 25 Einzelversuche. Es wird angestrebt, als Gesamtzahl der Einzelversuche mindestens 800-1000 pro Versuchsperson zusammenzubekommen, - denn erst dann sagen uns unsere Wahrscheinlichkeitsformeln, was wir wissen möchten. Also, - wenn Sie das Experiment an einem Abend 3mal durchführen, haben Sie schon 200 Einzelversuche! Und einige Tage später sind es dann 1000! Aber eines beachten: Für eine Versuchsserie von 600-1000 Einzelversuchen immer nur ein und dieselbe Versuchsperson benutzen! Für eine zweite Versuchsperson eine andere Serie ansetzen!

V) Die Koordinierung des PARAPSYCHOLOGISCHEN ARBEITSKREISES geschieht durch den Unterzeichneten. An seine Adresse sind alle Briefe, Anfragen, Vorschläge, und - vor allem - laufend die ausgefüllten Protokolle zu senden. -

VI) Schema des Protokollformulars:

VERSUCH BT1 Nr.			
<u>Versuchsperson:</u>		Alter:	
<u>Versuchsleiter:</u>		Alter:	
Nr.	REIHENFOLGE	ERGEBNIS	
1			
2			
3			
24			
25			
Für die korrekte Versuchsdurchführung:			
		(V.-leiter)	(Gehilfe)
ORT: DATUM: ZEIT:			

Und jetzt: Was halten Sie davon? Wer macht mit?

Jesco von Puttkamer
Aachen
In den Heimgärten 31

J.P.

SECD - ORTSGRUPPE HERTEN

Leitung H.F. Heide

Bericht von H. Tischler

Eigentlich ist die Bezeichnung "Gruppe Herten" eine Annäherung, wenn man bedenkt, daß ein Großteil unserer hiesigen S.F.-Freunde in Nachbarstädten wie Recklinghausen und Wanne-Eickel wohnt. Aber weil wir hier in Herten, das "wir" bedeutet in diesem Falle mein Freund Harry F. Heide und ich, den Anfang mit der Zusammenfassung der in diesem Raum wohnhaften SF-Freunde gemacht haben, ist es bisher noch bei der Bezeichnung "Gruppe Herten" geblieben. Bedingt durch die enge Lage der Städte gerade im Ruhrgebiet, ist es schwer, die Wahl für einen passenden Namen zu finden. Aber da laut Goethe die Namen sowieso Schall und Rauch sind, machen wir uns weniger Gedanken darum, welchen Namen das Kind nun trägt, hauptsächlich es ist da und arbeitet!

In dieser Hinsicht aber wird bei uns allerlei getan. Drei Clubabende haben wir hinter uns und ich gehe nicht zu weit, liebe Freunde, zu behaupten: ein Abend war immer netter als der andere. Meist ist es schon nach Mitternacht, ehe wir uns schweren Herzens trennen müssen.

Ende November trafen wir uns zum ersten mal in einer Gastwirtschaft. Ich hatte mächtig die Reklametrommel gerührt und auch durch die Presse auf das bevorstehende, einmalige Kulturereignis hinweisen lassen. Gespannt und voller Erwartungen machten HFH und ich uns auf die Socken und überschlugen in Gedanken, wieviel Freunde wohl erscheinen werden. Eine Gruppe von ca. 30 Personen wälzte sich verächtlicher Weise in Richtung Clublokal. "Auf das unser Haus voll werde," erklärte ich begeistert und HFH fügte lakonisch hinzu: "Alles S.F.-Aspiranten!" HFH sowohl auch ich sahen uns aber arg getäuscht, denn der Heerwurm zog leider am Clublokal vorbei. Nicht mal alte Omas kamen, um sich ein Horoskop stellen zu lassen, denn der Druckfehlerteufel hatte sich bei der Zeitung eingeschlichen und einmal "Astrologische" Zusammenkunft geschrieben!

Na ja, aber immerhin waren wir nicht die einzigen Fans, als wir dann die Wirtschaft betraten. Zwei Freunde waren bereits anwesend: Herr H.-J. Schmülling aus Recklinghausen und Herr Schröder aus Herten. Nach wenigen Minuten erschien Herr H.-J. Voigt und R. Stühmeyer aus Herten und nach und nach noch 5 SF-Interessenten. Sogar ein Vertreter der Presse glänzte durch Anwesenheit, der vorgab, nur eine Stunde Zeit zu haben und nachher gar nicht gehen wollte. Nicht zu vergessen Harrys Frau und meine Verlobte, der ich beibringen wollte, daß es auch für "später" S.F. für mich gibt!!

Harry F. Heide hielt dann einen sehr fesselnden Vortrag über das Thema: "Warum Weltraumfahrt". Er umriß den Werdegang des HOMO SAPIENS mit der Raumfahrt als logischer, unvermeidlicher Krönung der menschlichen Entwicklung. Eine von HFH gebastelte Raumrakete schmückte den Tisch und an ihrem Bug glänzte der symbolisch-sinnvolle Name: $E = M \cdot C^2$. Anschließend wurde diskutiert, Literatur besprochen, Pläne geschmiedet.

Die beiden folgenden Clubabende (24.1. u. 26.2.) sahen uns dann in der Berufsschule, welche uns freundlicher Weise ein Klassenzimmer zur Verfügung stellt, mit der Bedingung, daß auch Schüler an diesen Abenden teilnehmen dürfen und HFH einen astronomischen Vortrag hält. Das ist auch für uns interessant. Anschließend halten wir unseren Clubabend. "Astronomisches Wissenagut in breiteste Kreise zu tragen, ist mir genau so Herzenssache, wie die Verbreitung und Förderung der S.F.-Idee," ist eines seiner beliebtesten Schlachtrufe meines Freundes Harry F. Heide.

Auf eine weitere fruchtbare Arbeit grüße ich mit

AD ASTRA

Heinrich Tischler, Herten /Westf., Friedrichstr.9

(AD ASTRA ET AD GALAXIS setzt HFH hinzu!)

Bewor wir zu aktuellen Themen übergehen kurz noch zu ANDROMEDA Nr. 9

Diesmal wieder gut. Druck könnte etwas besser gewesen sein. Inhalt gut.

Hallo Bremer! Eure Seite war ausgezeichnet. Zu der Story von unserem Wolfgang Jeschke können wir nur zustimmen. Sie ist okay! - und bestimmt eine Veröffentlichung wert.

Unser I.Vors. Herr Reiss, wurde von einem Nichtmitglied gefragt: Hat der SFCD politische Hintergründe oder Ziele? --

Nun als Gründungsmitglied kann ich dies nochmals betonen, der SFCD verfolgt keinerlei politische Ziele, noch hat er derartige Hintergründe.

Allgemeine Beurteilung von:

" DAS EWIGE GESETZ " - 3 - 4
" SONDERBAND 5 - 2

Zum Osterband des SFCD. - Ich weise nochmals dringend darauf hin, daß die Mitglieder, die diesen Band wünschen umgehend Herrn Bingenheimer schreiben, denn es liegen bisher noch nicht allzuviel Bestellungen vor und wir wollen doch mindestens soviel haben, daß ein Vordruck für die Mitglieder in das Buch kommt.

Vor kurzem sprach ich mit einem Herrn in Stuttgart, der mir in kurzen Umrissen seine Theorie über die Entstehung des Weltalls darlegt: Erde ist der Ausgangspunkt von allem. Da wo heute Meere sind, dass hätte sich alles gelöst, wäre ist All gesplitzt und hätte dann die anderen Planeten gegeben. Auch die Sonne hätte sich aus der ERDE gebildet. Es war einer der Herren, die leider nur ihre Theorie hatten und keine andere überhaupt anhören wollten.

Beim letzten unserer Treffen: Vorlesung von der Kurzgeschichten: " Die Ursache " von Heinz-Dieter Reiss, und zwei Kurzgeschichten von Jürgen von der Scheidt in München.

Lieber Jürgen, die Kurzgeschichten gefielen uns gut.

Die Ausstellung unbegrenzter Raum ist z.Zt. in Stuttgart .

Da ja die Gruppe "RHEIN-MAIN-TAUNUS" bereits hierüber ausführlich berichtet hat, können wir uns dies hier ersparen. Eine 3-Stufen-Rakete war am Schloßplatz aufgebaut, ein Raketengeschoss vor dem Hauptbahnhof, alles in allem eine Riesenreklame, aber es lohnte sich. Viele Besucher !- Und die Ausstellung war ausgezeichnet.

Unser Herr Fritz machte mit uns am 8.März eine Sonderführung durch die Ausstellung, nachdem bereits alles geschlossen war. Umso besser konnten wir alles auskosten. - R/H

Interessante Vorträge hörten wir ausserdem:

27.2. " DAS Satellitenprogramm" 3.3. " Erforschung des Kosmos und der Raumfahrt" 16.3. " Vorstoss in den Weltenraum " 19.3. "Bewusstseinswandlung des Menschen vom Erdenbürger zum kosmischen Geschöpf" 27.3. Der Mensch im Weltenraum".

UFF ! - Das wärs für heute. Im nächsten Andro wieder 2 Seiten von uns, was leider heute aus Zeitmangel unmöglich. Vorankündigung Wissenschaftliche Abhandlung von unserem Herrn Seeger.

AD ASTRA EURE STUTTGARTER FANS - H.D.Reiss



	MERKUR	VENUS	ERDE	MARS	JUPITER	SATURN	URANUS	NEPTUN
Mittl. Entfernung v. d. Sonne Millionen km	57,87	108,1	149,57	227,8	777,9	1426	2869	4496
Exzentrizität der Bahn	0,2056	0,0068	0,0157	0,0934	0,0484	0,0557	0,0453	0,0090
Umlaufzeit, siderisch	88,0 Tg	224,7 Tg	1 Jahr	687 Tg	11,86 J.	29,46 J.	84,02 J.	164,79 J.
Rotationsdauer	?	?	23 ^h 56 ^m 4,1 ^s	24 ^h 37 ^m 23 ^s	9 ^h 50 ^m 55 ^s	10 ^h 14 ^m 16 ^s	10 ^h 45 ^m	15,8 ^h (?)
Durchmesser km	5140	12620	12757	6800	143600	120600	53400	49700
Durchmesser Erdteil	0,41	0,99	1,00	0,538	11,2	9,5	4,2	3,9
Volumen	0,06	0,97	1,00	0,16	1360	850	74	59
Masse	0,037	0,82	1,00	0,11	317,0	94,8	16,4	17
Dichte	0,58	0,94	1,00	0,71	0,24	0,12	0,25	0,24
Albedo	0,07	0,59	0,45	0,15	0,56	0,63	0,63	0,75
Atmosphäre	keine	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
Temperatur	+400 bis +230°	+100 bis +50°	+30° bis -40°	-30° bis -15°	-125°	-180°	-200°	-220°
Zahl der Monde	0	0	1	2	11	10	5	2

Verehrte SF-Freunde!

Vielleicht erinnern Sie sich: in ANDRO 5 fand sich ein Artikel, den ich im Nachrichtenblatt der Vereinigung der Sternfreunde über SF veröffentlicht hatte, zu einem Teil abgedruckt und von Herrn Ernsting mehr oder weniger 'wohlwollend' kommentiert. Ich muß sagen, daß ich mich über einen Diskussionsbeitrag freue, weniger allerdings über folgende Praxis: war es nötig, daß mir die betreffende Nummer ANDRO erst von befreundeter Seite zugesteckt werden mußte? Ich hatte ja schließlich seinerzeit meinen Artikel auch dem Pabelverlag zugesandt, und ich darf sagen, daß sich daraus ein sehr anregender Briefwechsel mit der UTOPIA-Redaktion entwickelt hat. (Von dem ich keine Ahnung hatte.WF.) Um nun aber auch Ihnen gegenüber nicht als 'schwarzer Mann' dazustehen, gestatten Sie mir bitte, hier direkt ein paar Worte an Sie zu richten. Zuerst einmal möchte ich meiner Überzeugung Ausdruck geben, daß, wenn auch (nach Herrn Ernsting) ein Unterschied zwischen 'Zukunftsroman' und 'Science Fiction' bestehen sollte, sich dieser doch wohl keinesfalls darin äußern darf, daß an SF mindere geistige Ansprüche gestellt werden können. (Wie einig wir uns sind!WF.) Ich halte vielmehr SF für ein ausgezeichnetes Bildungsmittel, welches sehr wohl geeignet ist, den Leser über Abenteuer und Weltgefühl hinaus mit naturwissenschaftlichen und technischen Fragen vertraut zu machen. Es darf sich deshalb sachliche und logische Unrichtigkeiten nicht leisten. Natürlich soll ein SF-Roman kein wissenschaftliches oder technisches Lehrbuch sein; es muß aber erwartet werden, daß der Autor über die einschlägigen Dinge wirklich Bescheid weiß und nicht mit aufgeschnappten, halbverstandenen Begriffen um sich wirft. Und leider ist es in der Tat so, daß den meisten von uns Kenntnisse und Erfahrungen auf diesem Gebiet fehlen. Wir wissen zwar alle, daß eine Lokomotive nicht senkrecht nach oben startet, aber wir können in der Regel nicht beurteilen, ob uns ein Start- oder Flugmanöver so dargestellt wird, daß es nicht den primitivsten Regeln der Mechanik widerspricht. Wenn jemand behaupten würde, daß auf einem anderen Planeten 2 mal 2 gleich 17 sei, weil dort 'andere mathematische Gesetze' herrschen, würden wir ihn allenfalls auslachen. Wenn uns dort aber infolge 'anderer biologischer Gesetze' die unglaublichsten Lebensformen zugemutet werden, so sind wir durchaus geneigt, diese zu akzeptieren, denn 'der Autor wird schon wissen, was er schreibt.' Noch schlimmer wird es auf Gebieten, die komplizierter zu erfassen sind, so daß auch der Gebildete schon Schwierigkeiten hat, sich eingehender zu informieren. Hier erhofft sich der Leser eine möglichst leicht verständliche, trotzdem aber zutreffende Interpretation. Es stimmt z.B. leider, daß die Relativitätstheorie schwer verständlich ist und daß sie zu absonderlich erscheinenden Schlußfolgerungen führt. Das heißt doch aber nicht, daß alles Unverständliche und Absurde nun auch Relativitätstheorie sein muß. Gerade dies aber scheinen uns manche Autoren glauben machen zu wollen. Als ein typisches - wenn auch bei weitem nicht das schlimmste - Beispiel für solch ein naives Machwerk will ich den UTOPIA-Großband DIE ZEIT IST GEGEN UNS nennen. Es erscheint geradezu grotesk, daß an einer Stelle in den METEORITEN gerade dieses Erzeugnis einem ahnungslosen SF-Freund empfohlen wird, der sich über die Relativitätstheorie informieren möchte.

Nein, meine Herren Autoren - SF-Leser sind kein Freiwild, dem man beliebige Schlingen legen darf. Bemühen Sie sich, meine Herren, etwas mehr von den Dingen zu verstehen, die Sie uns nahebringen wollen.

Ebenso meine Herren Übersetzer: Sie sind zwar nicht verantwortlich für das, was Sie unter den Händen haben, trotzdem sollten auch Sie ein Minimum von Sachverständnis mitbringen.

Auch Sie, meine Herren Verleger: Legen Sie einen strengeren Maßstab an, und wenn Ihnen selbst die Möglichkeit fehlt, sehen Sie sich nach einschlägig bewanderten Lektoren um. Das brauchen keine Fachastronomen zu sein, die hatten ohnehin vielleicht zu wenig Fantasie. (Allerdings!WF.) Es gibt aber (fragen Sie mal den Volkssternwarten an) genügend versierte Amateurastronomen, die mit viel Begeisterung und roter Tinte die Manuskripte durchgehen werden.

SF-Freunde! Warum schreibe ich dies alles? Ich muß gestehen, aus einem ganz bestimmten, wohlbegründeten persönlichen Interesse. Ich bin Astronom; allerdings kein Forscher. Ich arbeite in und für die Öffentlichkeit. Mein Beruf ist es, hier an unserer Westberliner Volkssternwarte in Unterrichtsstunden, Führungen und Kursen jährlich etwa 10000 Personen in die Anfangsgründe der Astronomie und der Astronautik einzuführen. Dabei dient mir SF als ein außerordentlich nützliches und wirksames Hilfsmittel, nur ist das brauchbare Material, daß ich empfehlen und benutzen kann, sehr klein. Die Institute der volkstümlichen Astronomie brauchen gute SF-Literatur. Deshalb sprach ich seinerzeit tatsächlich im Namen all derer, die im Dienste der Volksbildung auf astronomischem Gebiet stehen. Aber ich glaube, daß sich unsere Interessen sehr wohl mit denen der SF-Freunde decken, auch wenn diese nur zu ihrer eigenen Freude lesen und diskutieren wollen. Deshalbwerten Sie bitte meine heutigen Ausführungen nicht als eine Rechtfertigung, sondern nehmen Sie sie zum Anlaß für eine Diskussion darüber, wie es den SF-Freunden möglich sein kann, den Verlegern bei der Schaffung und Auswahl wirklich guter SF-Literatur im Sinne W. von Brauns zu helfen. Ich möchte hoffen, daß sich diesmal eine umfangreichere Diskussion anspinnt, wobei es Herrn Ernsting überlassen sein muß, ob diese wenigstens auch zum Teil in ANDRO veröffentlicht werden kann. Meine Anschrift ist: p.A. Wilhelm-Foerster-Sternwarte, Berlin-Schöneberg, Papestr. 2

Nur kurz: wir sind uns im großen und ganzen sogar einig, obwohl ich immer noch behaupte, der Unterschied zwischen 'Zukunftsroman' und 'SF' besteht. Der Film EROBERUNG DES WELTALLS ist ein reiner Zukunftsromanstoff, sachlich und technisch einwandfrei. Dagegen darf man z.B. den Film ALARM IM WELTALL als reine SF bezeichnen. Sie würden sich die Haare raufen, wenn Sie das gräßliche Ungeheuer erblicken würden, das nichts anderes ist als die Materialisation des unbewußt im Menschen schlummernden Bösen. Technischer Quatsch, nicht? Nein, aber SF - und keine Zukunftsroman. Und zwar einer der besten. Das war gute SF, auch wenn man mit Überlichtgeschwindigkeit durch den Weltraum flitzte. (Ihrer Meinung nach ein unmögliches Flugmanöver, oder?) Doch ich gebe das Wort einem der von Ihnen erwähnten und empfohlenen Amateurastronomen, dem astronomischen Mitarbeiter der UTOPIA-Redaktion.

UND OB MAN DARÜBER SPRECHEN KANN!

von Harry F. Heide (In Zusammenarbeit mit
Herten/Westf., Jägerstr. 182 Ernst H. Richter, Watten-
scheid)

Das ist sogar ganz in unserem Sinne! Wir freuen uns immer darüber, wenn wir mit Leuten in Diskussion kommen können, denen es um die Wahrung und Förderung naturwissenschaftlichen Bildungsgutes geht. Auch uns ist es ernst, verdammt ernst sogar! Sie glauben, zu einer Kritik berechtigt zu sein, weil Sie sich bereits seit 'Anfang der 40er Jahre mit 'Astronomie und sf beschäftigen'. Nun, ich tue es bereits nachweislich seit dem Jahre 1919 (Ernst H. Richter). Sie lehnen heute verschiedene Dinge ab, die in SF-Romanen beschrieben werden, weil Sie Ihnen unwahrscheinlich scheinen. Darf ich Sie daran erinnern, daß man einst auch 'wissenschaftlich bewies', daß Menschen wahnsinnig würden, wenn sie einen Eisenbahnzug mit einer Geschwindigkeit von 30 km/std vorüberbrausen sähen? Daß man 'bewies', daß ein Körper, schwerer als Luft, niemals fliegen könne? Daß man Edison bei der Vorführung seiner 'Sprechmaschine' beschuldigte, ein Bauchredner zu sein? Diese Beispiele ließen sich beliebig fortsetzen. Sie alle zeigen, daß selbst die unmöglichsten Dinge inzwischen alltägliche Wirklichkeit wurden. Wir sind nicht bereit, dafür Verständnis aufzubringen, wenn Sie versuchen, die nach dem Urteil der meisten Leser und Mitglieder wirklich guten SF-Romane nicht nur kritisch beleuchten, sondern sie unverhüllt lächerlich machen und als 'Machwerk' abtun. Der von Ihnen so geschmähte Darlton-Roman DIE ZEIT IST GEGEN UNS ist nämlich - mit Abstand - einer der besten Romane, die in der UTOPIA-Reihe erschienen. Wir, die wir das behaupten, sind keineswegs 'ahnungslose SF-Freunde', sondern durchaus versierte Kenner der utopischen Literatur, sowie selbst Astronom und auch Schriftsteller. In Hinblick auf die z.Zt. in ANDRO und im

UTOPIA-magazin erscheinenden astronomischen Serien werden Sie zugeben müssen, daß auch wir uns bemühen, naturwissenschaftliches Bildungsgut gerade in SF-Kreisen zu verbreiten. Dabei unterscheiden wir sehr wohl zwischen einem wissenschaftlichen Artikel und einer SF-Story. Doch kommen wir zurück zu dem Darlton-Roman. Wie Sie ganz richtig betonen, ist die Relativitätstheorie schwer verständlich und führt verschiedentlich zu seltsamen Schlußfolgerungen. Außer Einstein selbst dürfte es nur wenige Menschen geben, die die Auswirkungen seiner Theorie nur annähernd ahnen. Verstehen und begreifen kann man die Relativität von Raum und Zeit nämlich überhaupt nicht. Wohl kann man mathematisch mit diesen beiden Begriffen operieren, aber begreifen...? Könnte sich z.B. ein zweidimensionales Wesen - falls es ein solches gäbe - unseren dreidimensionalen Raum vorstellen? Natürlich nicht. Und so werden Sie, Herr Madlow, auch wohl kaum in der Lage sein, die Relativitätstheorie zu begreifen. Oder wollen Sie das behaupten? Wenn ja, können wir Sie nicht ernst nehmen, denn dann sind Ihre Angriffe gegen Darlton gegenstandslos, denn dieser hat mit seinen Darlegungen wohl kaum die Absicht, die Relativitätstheorie begreiflich zu machen, sondern wollte lediglich anhand einiger wohlgelungener Beispiele aufzeigen, wie sich die Relativität von Raum und Zeit bei interstellaren Reisen im Bereiche der Wahrscheinlichkeit auswirken könnte. Der Roman DIE ZEIT IST GEGEN UNS ist wohl nicht für jeden faßbar, besonders nicht für solche Leser, die ihr offenbar nur eingepauktes Schulwissen in ein allzu enges Korsett zwängen und im übrigen dann mit ihrer Kritik beweisen, wie wenig Vorstellungskraft sie hinsichtlich der praktischen Auswertung einer zweifellos vorhandenen Relativität der Zeit besitzen. Die Darltonschen Ausführungen in dieser Richtung - im Sand entstehende Fußspuren, erhöhte Umlaufgeschwindigkeit usw. - sind nicht nur erschreckende Möglichkeiten, sie sind darüber hinaus auch eine Überlegung, daß es tatsächlich so sein k ö n n t e !

Auf die anderen Kritiken wollen wir nicht eingehen. Wir erinnern nur daran, daß uns Herr Madlow die ersten 30 Jim Parker Bände als wohlgelungene SF-Romane hinstellen versucht und die fortgeschrittenen Kleinfände der UTOPIA-Serie, die bereits über das Sonnensystem hinausgehen, verurteilt. Ich glaube, damit dürfte sich jeder weitere Kommentar erübrigen.

Harry F. Heide
Amateurastronom

Ernst H. Richter
Schriftsteller

In seinem Brief an die UTOPIA-Redaktion schreibt Herr Madlow u.a.:

"Ich sende Ihnen einen Aufsatz, den ich Sie bitte, an die zuständigen Herren weiterzuleiten. Ich glaube zwar kaum, daß sich mit Herrn Ernsting sachlich diskutieren läßt." - Weiter heißt es an anderer Stelle: "...als ich mich bereits Anfang der 40er Jahre innerhalb der astronomischen Volksbildung für den Raumfahrt- und SF-Gedanken eingesetzt habe, als beides noch belächelt wurde. Ich glaube jedenfalls mehr Recht auf Kritik und Urteil zu haben, als Herrn Ernsting mit ein paar ironischen Bemerkungen abzutun möglich sein dürfte." Und: "Ich bitte um Weiterleitung, um nicht in direkte Korrespondenz mit Herrn Ernsting treten zu brauchen."

Das sind ziemlich unfreundliche Worte. Denn mit mir läßt sich absolut sachlich diskutieren, Herr Madlow, wenn auch die Gegenseite sachlich bleibt. Ihre falsche Auffassung über SF läßt sich nicht weglegen. Ich behaupte sogar: ein in einem SF-Roman geschildertes Erlebnis darf für unsere Begriffe vollkommen unmöglich scheinen, wenn ich als Autor dafür die von mir erfundenen Voraussetzungen schaffen kann. Der telepathische Verkehr zwischen mir und einem Wesen auf einem Planeten des Sirius ist in richtiger SF durchaus möglich, niemals aber in einem gewöhnlichen Zukunftsroman. Ich persönlich gebe zu, daß viele SF-Romane zu wünschen übrig lassen. Geben Sie zu, daß auch Sie sich mal irren können. Dann können wir sachlich diskutieren. WE.

von Harry F. Heide, astronomischer Mitarbeiter von UTOPIA

Für die Monate April/Mai 1957

KOMET 1956 h: Der vieldiskutierte Schweifstern durchläuft am 8.4. sein Perihel (sonnennächster Punkt der Ellipsenbahn). Am 10.4. wird er vor der Sonnenscheibe vorübergehen; bei dieser Gelegenheit sind die Astronomen in der Lage, mit Spezialgeräten die Zusammensetzung der Kometenkopfmaterie eingehend zu studieren. Ob 1956 h sich zu einer recht auffallenden Erscheinung entwickelt, kann heute noch nicht mit Sicherheit gesagt werden. Dies hängt sehr von der mehr oder weniger intensiven Schweifentwicklung ab. Dennoch soll darauf hingewiesen sein, daß der Komet in den ersten Apriltagen sowie erneut ab etwa 15.4. vorwiegend am Abendhimmel in östlicher Richtung von der Sonne bis in den Mai hinein zu finden sein mußte. Der Kopf läßt eine Helligkeit von der Größenordnung der Wega erwarten. Siehe auch UTOPIA-Magazin Nr. 6: KOMETEN - ABERGLAUBE UND TATSACHEN. (So Gott will! WE.)

MERKUR: kann Mitte April sicher gesehen werden, denn unter Berücksichtigung selbst der langen Abenddämmerung beträgt seine Sichtbarkeit am 15.4. fast dreiviertel Stunden. Also gleich nach Einsetzen der fortgeschrittenen Abenddämmerung links oberhalb der Stelle suchen, wo die Sonne untergegangen ist. Vor allen Dingen Geduld bei der Sucharbeit. Wenn man den scheuen Planeten dann endlich gefunden hat, wundert man sich allerdings, warum man ihn nicht schon früher entdeckte. Fernrohrbesitzer auf den Plan! Phasenwinkel zeichnerisch festhalten, desgleichen eventuelle Wahrnehmungen an der Oberfläche. Leider tut es der Kosmos-Linsensatz in diesem Falle nicht. Aber wer glücklicher Besitzer eines stärkeren Instrumentes ist...? Standort: Fische-Widder.

VENUS: wandert mit der Sonne am Taghimmel. (15.4. obere Konjunktion). Ist nicht zu sehen. Dagegen taucht sie Mitte bis Ende Mai für ca. fünf Minuten am Abendhimmel auf. Tief im Westen an der Unterangsstelle der Sonne soll man versuchen, sie zu finden. Ort: Fische-Widder-Stier.

MARS: geht im April gegen 00.00 Uhr, im Mai gegen 23.00 Uhr unter, ist also immer noch recht lange zu finden. Er hat noch etwa. erste Größenklasse und ist daher mit dem bloßen Auge von den Fixsternen schwer zu unterscheiden. Wenn man seinen Lauf nicht ständig mitverfolgt hat, findet man ihn nicht mehr so leicht. Am 3.4. wandert Mars gegen 22.00 Uhr knapp eine Mondbreite oberhalb der alten Mondsichel vorbei, die obere Hornspitze der Sichel zeigt annähernd genau auf den roten Planeten. Lauf: Stier-Zwillinge.

JUPITER: kann in beiden Monaten fast die ganze Nacht über gesehen werden. Bei Eintritt der Dunkelheit steht er bereits hoch am Himmel und geht im April erst gegen 04.00 Uhr, im Mai dagegen schon um 02.00 Uhr unter. Man sollte mit Feldstecher oder Fernrohr regelmäßig die Ortsveränderungen der vier Trabanten beobachten. Es lohnt sich. Ort: Jungfrau.

SATURN: geht im April zwar schon um 22.00 Uhr auf, erreicht den Meridiandurchgang aber erst spät nach Mitternacht. Seine tiefe Stellung am Himmel macht es erforderlich, daß wir mit der Beobachtung bis zum Meridiandurchgang warten. Im Mai müssen wir bis 01.30 Uhr warten, bis der Ringplanet den Meridian passiert. Wer Zeit und Gelegenheit hat, beobachte den Saturn. Die Ringöffnung ist besonders groß. Wer weiß, wie das Wetter im Sommer wird. Standort: Skorpion.

Harry F. Heide

Besten Dank auch für einige Hinweise. In Zuschriften. Natürlich weiß ich auch, daß obige Angaben in astronomischen Jahrbüchern zu finden sind, aber 1.) kann sich nicht jeder ein solches Buch kaufen und 2.) sind die Berichte unseres Freundes Heide speziell für Leute mit kleinen Fernrohren oder gar nur Feldstechern gedacht. Mir gefallen sie. WE.

Eigene Matrice
Nichtredaktionell
Heute: Inhaltsangaben der
div. Hörspiele
Hinweise u. Anregungen.

PHONothek
Heinz Fries
München 23
Leopoldstr.
Nr 52 "tabu"

Bei Zuschriften bitte,
wenn Antwort erforder-
lich, Rückporto beilegen.
Bei Bestellungen bitte
die Richtlinien beachten.

Liebe Freunde!

Seit ANDRO 9 ausgeliefert wurde, habe ich mich nicht mehr zu beklagen, obwohl der Andrang noch immer nicht riesengross ist. Aber es läuft! Folgende Mitglieder haben sich Werke entlehnt; oder stehen in Verhandlungen: Waldemar Krieg, Reiner Biefeld, Peter Müller-Pugs, Edgar Nolte (Gr. Hannover), Hans Zottmann, Wolfgang Prittmann (Gr. Berlin SF-B) und Klaus Wohlberg. Der Brief des letzteren hat mich sehr gefreut, war er doch der einzige, der ein grösseres Interesse seines Schreibers erkennen liess. Klaus Wohlberg ging nämlich näher auf meine Bitte in ANDRO 9 ein, durch die ich um Mitarbeit bat, egal der Richtung und Idee. Kollege Wohlberg hat mir immerhin Angebote gemacht, über die ich noch weiterverhandeln werde. Seine Vermutung, ich könnte ein "Dreinpfaschen-in-meine-Arbeit" sehen, seien ihm und Euch allen damit widerlegt: ich freue mich über jeden, der mitmachen will und kann. Aber... (siehe rechts oben!) Damit bin ich auch bei den genannten Richtlinien angekommen. Diese wollen Sie bitte immer genauestens beachten. Sie ersparen sich Kosten und lange Wartezeit. Da ist die wichtigste Grundregel: es genügt nicht zu schreiben "internationale Spurlage". Leider ist es so, dass Ober- und Unterspurlage als internationale Lagen angesehen werden. Ich muss dann wieder zurückschreiben und die Zeit verrinnt nutzlos. Gehen Sie zu Ihrem Händler und fragen Sie. Teilen Sie mir dann mit, welche Laufgeschwindigkeit und welche Spurlage Sie haben. Ein Beispiel, das allen als Vorbild gelten soll, W. Krieg schreibt: ...mit 9.5 von links nach rechts, wobei die obere Hälfte bespielt wird...! Das nenne ich genaue Angabe, denn es gibt auch Geräte, die von rechts nach links laufen. Macht Euch keine Sorgen, durch die Vermittlung eines guten Freundes, bin ich in der Lage alle Normen auszuliefern. Ich wiederhole nun nochmals die Richtlinien: 1) eine Postkarte mit den Gerätedaten und Aufnahmestag. (Es lohnt sich die Karte mindestens 10 Tage vorher zu schreiben, denn) 2) sende ich darauf einen Vertrag zur Unterzeichnung an Sie zurück (ich höre im Geiste Peter aus der Schweiz fluchen über den Papierkrieg, aber noch haben wir keine SF-Zustände auf Terra), diesen schicken Sie 3) an mich unterzeichnet zurück, wobei Sie nicht vergessen wollen, den von mir mitgesandten Rechnungsbetrag beizulegen. Habe ich diese Unterlagen zur Hand, gehen die verlangten Werke Postwendend an Sie ab. Da wäre und ich bitte in Zukunft den "Dienstweg" einzuhalten, dann geht nämlich alles doppelt so schnell als bisher. Nun die Inhaltsangaben: PH 1 "Der Tag an dem die Erde still stand"

Alarm in sämtlichen Länder der Erde! Sensationelle Meldungen durchjagen den Äther. Mit rasender Geschwindigkeit nähert sich eine riesige "fliegende Untertasse". Die Menschen fiebern! Polizei und Militär sind in höchster Bereitschaft... Als das silberglänzende Raumschiff in Washington landet, weichen die Neugierigen in wilder Panik zurück. Schliesslich erscheint ein Mann, schlank und hochgewachsen. Ihm folgt ein riesiger, furchterweckender Roboter. Der Fremde stellt sich mit dem Namen "Klaatu" vor und gibt sich als Abgesandter eines anderen Planeten zu erkennen. Er betont, dass er in friedlicher Absicht gekommen sei. Noch während seiner Ansprache verliert einer der Soldaten durch ein Missgeschick die Nerven und schiesst. In diesem Augenblick öffnet sich das Visier des Roboters. Ein gleißender Lichtstrahl trifft Tanks und Maffen und zerstört die Materie. Der Verletzte wird in ein Hospital gebracht und empfängt dort den Besuch eines amerik. Regierungsvertreters. Klaatu macht ihm den Vorschlag einen Kongress einzuberufen, weil er ein wichtiges Ultimatum an sämtliche Oberhäupter der Erde stellen will. Dieses Ansinnen stößt jedoch auf Widerstand, weil die Uneinigkeit der Nationen eine derartige Konferenz unmöglich macht.... Am nächsten Tag ist der Patient trotz versperrter Türen verschwunden. Eine Großfandung setzt ein. Klaatu mietet sich unter "Carpenter" bei einer Kriegerwitwe und deren Sohn ein. In diesem Haus verkehrt auch ein Tom Stevens. Der Sohn Bobby findet das Gefallen von Klaatu und gemeinsam suchen sie die Wohnung von Professor Bernhard auf. Erst hier gelingt es Klaatu, einen Terrianer zu überzeugen, dass er ein Veto gegen die falsche Ausnutzung der Atomkraft einzulegen hat, bei deren weiteren furchtbaren kriegerischen Zwecken nicht nur der Erde, sondern auch dem Weltall Gefahr droht. Um die Wichtigkeit seiner Mission und seine Macht zu demonstrieren, setzt Klaatu die elektrische Energie auf dem gesamten Erdball für eine halbe Stunde, bis auf lebenswichtige Installationen ausser Betrieb.

(Fortsetzung PHONOthek)

Die Panik der Menschheit hat ihren Höhepunkt erreicht. In jugendlicher Neugier hat Bobby in Erfahrung gebracht, wer sein neuer Freund ist. Er gibt sein Geheimnis der Mutter und Tom Stevens bekannt, wobei dieser Klaatu an die Regierungstruppen verrät. Klaatu wird erschossen und Bobbys Mutter geht zu dem Roboter, um eine Vernichtung der Erde zu verhindern. Der sterbende Klaatu konnte ihr noch die Codeworte zuflüstern "Klaatu-barara-nikto"... Damit wird sie Zeuge einer unfassbaren Begebenheit. Gort, der Roboter holt den Toten Klaatu aus dem Schauhaus und erweckt ihn mittels Allstrahlen zu neuem Leben. Die mittlerweile einberufenen Wissenschaftler zum Kongress des Professor Bernhard, werden von der Regierungstruppe zum Verlassen des Geländes um das Raumschiff aufgefordert, weil Klaatu tot sei. Doch da öffnet sich die Hülle und zum letztenmal tritt Klaatu vor Terraner. Seine Rede wird ein eindringlicher Appell an das Gewissen der Erdenvölker, nicht mit Vernichtung sondern mit Frieden die Atomkraft zu nutzen. Für einen Frieden des gesamten Welt.

PH 2 "Der Mann" Sprecher: Walter Ernsting, Heinz Fries, Günther Pandrich, Trude Ernsting

Auf einer Reise durch die Unendlichkeit besucht ein Raumschiff der Terra einen unbekannten Planeten. Obwohl die Technik einen niederen Stand innehat, nimmt niemand Notiz von der Landung. Als die Besatzungsmitglieder nach dem Grund forschen, erfahren sie vom Bürgermeister der Stadt, dass ein wundertätiger Mann alle Aufmerksamkeit auf sich zog. Dieser Mann hat ganz das Aussehen und macht den Eindruck, das auf Terra zum Gott gewordenen Jesus Christus. Es entsteht zwischen den Leitern der Expedition eine Entzweiung, weil Interessen und Meinungen auseinandergehen. Walt ist durch die Friedfertigkeit der Menschen so beeindruckt, dass er beschliesst bei Ihnen zu bleiben. Ihm schliessen sich weitere 8 Mitglieder der Besatzung an und nur ein kleiner Prozentsatz rast mit Captain Might weiter, von Planet zu Planet, in der Meinung, dass sie irgendwo wirklich diesem Mann begegnen würden. Dabei vergaßen sie, dass diese Möglichkeit ausgeschlossen ist, denn erst nach der erfolgten Abreise werden sie erkennen, dass dieser Mann nirgends und überall ist. ER, der zufällig auf dem Planeten zurückgeblieben ist, ER... DER MANN.....

Gruppe München (!) die stärkste Gruppe des SFCD hat sich entschlossen, die sogenannte "königlich-bayerische Ruah=" aufzugeben und ebenfalls an die Öffentlichkeit zu treten. Also="Auf gehts" 20.00 Uhr

Treffpunkt jeden zweiten Freitag (Stichtag 22.3.57) im Hinterzimmer des Gasthauses Weinbauer, Schwabing-Fendtstrasse 3 bei Weißwürstchen und a paar zünftige Maß. Dabei wird ab und zu auch diskutiert (für Preussen; diskutiert) über SF und was man am nächsten Freitag essen soll.

Aber Spass beiseite, immerhin gelang es der Gruppe bereits in zwei Zeitungen zu erscheinen und eine Reportage im Rundfunk zu starten. Leiter der Gruppe: W. Pickel, Schriftführer H. Fries. Langsamster Sprecher: Thomas Schödl jr. Grösster Maßäufer: noch nicht ermittelt. Rekord hält zur Zeit der Schriftführer.

Der Schriftführer teilt den Clubmitgliedern auch noch mit, dass die Zeitung: Münchener 8-Uhr Blatt noch bei ihm zu haben ist. Es wurden 400 Expl. bestellt und erst einige verkauft. Der Artikel ist allgemein und besonders über WE handelnd. Bestellungen an H. Fries, Adresse: PHONOthek. Also fleissig bestellen, solange Vorrat reicht. In der Münchener Gruppe ist ein Fachmann für Elektronik. Wer interessiert ist kann über die Adresse Waldemar Kummig, München 2, Herzogspitalstr. 5 wissenwertes erfahren. Ein weiterer Fachmann: Hohlwelttheorie (nicht gleich lachen, ist auch SF) Herr Karl-Ernst Paech, München 13, Tengstr. 27 (Sie können ihm auch in Esperanto schreiben) Für den Bau von Raketen und Ähnlichem: Gottlieb Mährlein, München 22, Ottingerstr. 36 Für Rock'n'roll gibt es mehrere "Fachleute" aber die gehören nicht hierher und sind nicht zu empfehlen. Die anderen drei sind aber wirklich Könnern und werden sich freuen etwas von Euch zu hören. Rückporto wird gerne angenommen (bei Auskünften!) - Über Potes kann man sich sehr gut mit Herrn Lothar Heinicke unterhalten (erster Preis im letzten Wettbewerb) München 15, Herzog-Heinrichstr. 15 (es empfiehlt sich, in Briefen an ihn immer leichte Drohungen auszusprechen, dann geht die Sache schneller). Aber sonst ein sehr brauchbarer Mensch, leider kein Bayer! Jürgen vom Scheidt hat einen sehr guten Roman geschrieben, auf den WDR bereits seine Hand gelegt hat. Vielleicht gibt er Auskunft wie man so ein Werk verbricht.... aber nur vielleicht, wer lässt sich schon gerne in die Karten gucken. Er wohnt München 13, Heßstr. 6 (ist ein anderer Heß gewesen!). Wenn Sie mit Th. Schödl jr. über den ersten Maraflyg debattieren wollen, empfiehlt es sich, noch heute damit anzufangen, damit bis dahin (zum Start) die Dinge erledigt sind, er ist der langsamste Sprecher den ich kenne. Also bis zum nächstenmal in ANDRO 11 Ihre Gruppe München, i.A. Heinz Fries.

Liebe Freunde! Lang, lang ist's her, daß wir etwas von uns haben hören lassen. Viele werden wohl gar nicht wissen, daß auch hier in Hannover eine Gruppe existiert, aber unsere Gruppe war doch schon neben Stuttgart und München eine der ersten Ortsgruppen. In Andro 3 und 4 waren einmal kurze Berichte von unserer Gruppe. Wir hoffen, daß auch wir euch ab jetzt regelmäßig etwas von allgemeiner Interesse bieten können. Wir beginnen also heute aufs Neue, und zwar bringen wir die Übersetzung eines Artikels aus dem australischen SF-Magazin SCIENCE FICTION MONTHLY.

Science Fiction in Deutschland

Dieser Artikel wurde durch einen kurzen Überblick über russische SF im letzten Monat hervorgerufen. Andere und uns besser bekannte Länder haben heute zutage ebenfalls örtliche SF-Bewegungen und es wird für Sie sicher von einiger Interesse sein einen schnellen Blick auf einige von ihnen zu werfen.

Die Dichtung über die Zukunft ist in der deutschen Literatur keineswegs etwas Neues. Schon in der Zeit vor Hitler gab es Anfänge einer bestimmten Tradition, die mit der Zeit sicherlich die Stufe des Magazines erreicht hat. Und wie es so kam, die SF wurde wie alles andere von der nazistischen Ideologie, Wissenschaft und Politik verschlungen, und das erste deutsche SF-Magazin wurde erst 1954 eine Realität.

Es -- oder vielmehr sie -- erschienen in der Form eines Magazin-Paares mit dem selben Titel, UT PLATINE Großband-Folge, die hauptsächlich Übersetzungen von britischen Schriftstellern (Bulmer, Tubb, "J. Campbell") und einigen Amerikanern (Fred Melsaak und der deutschgebürtige Curt Siodmak) brachten zusammen mit einigen Schriftstellern mit englischen Namen, die unecht klingen und wahrscheinlich einheimische Schriftsteller verbergen -- und eine Kleinband-Folge, die mehr für Jugendliche zugeschnitten ist: eine Serie von Abenteuern eines Jim Parker. Ältere Leser werden sich an Captain Future und Dog Savage erinnern, Magazine der selben Art.

Es ist jetzt der neueste Stand der SF in Deutschland nicht sehr eindrucksvoll, aber man muß es ihnen lassen, sie versuchen es wenigstens. Sehr interessant ist es, daß auch SF von der immer gegenwärtigen Zensurbewegung in Westdeutschland angegriffen wurde. Vor noch nicht einmal so vielen Jahren war die deutsche Öffentlichkeit für das Verbrennen der Bücher, die sie zufällig nicht mochten, anstelle der Verbrennung ihrer Autoren: Die Zeiten haben sich geändert, aber Deutschland hat immer noch eine Anzahl von Leuten, die die öffentliche Meinung durch Zensur beeinflussen wollen, ebenso wie die mehr aufgeklärten Länder Portugal, Irland und Australien.

Aber zu Mindest haben sie eine Entscheidungsstelle, die sich mit den Dingen beschäftigt, für die eine Zensur vorgesehen ist. Irgendjemand startete eine Aktion gegen UTOPIA aus dem seltsamen Grund, daß die Geschichten "Grausam, unheilvoll", zu realistisch mit dem Atomwaffen ... voll von schrecklichen Szenen" wären. Kurz sie glorifizierten und gerechtfertigten den Atomkrieg und solche Sachen. Utopias friedensliebender Herausgeber, Walter Zimmeting, protestierte natürlich, daß nichts derartiges beabsichtigt sei und daß, wenn wirklich irgendeine Absicht in der Herausgabe solcher Geschichten läge, es nur der sei, daß "nur realistische Schilderungen die Menschen warnen kann solche Waffen in der Zukunft anzuwenden."

Freunde aus ausländischen SF-Gruppen schickten Briefe, die UTOPIA verteidigten und die Zensur angriffen. Forrest J. Ackerman aus Los Angeles, oft Welt-SF-Fan Nr.1 genannt, sandte einen langen Brief an den Zensurausschuss in dem er die SF verteidigte. Ackerman rief die alten deutschen Schriftsteller in Erinnerung, die viel in den zwanziger und den frühen dreißiger Jahren dazu beitrugen.

Es gab damals eine Gruppe für die Raumfahrt Begeisteter -- Gail, Valies, Anton und andere, die mit den frühen Raketen-Gesellschaften verbunden waren und die ihre Inspirationen von früheren Schriftstellern wie Laßwitz aus dem 19. Jahrhundert bezogen. Das Geschichtsbuch der Science Fiction wird B. Gail's "Die kosmische Volks", Froska's "Druso", in dem ein freier Planet mit intelligenten Riesen-Insekten geschildert wird, von Hainstein's Geschichte von der Urbarmachung der Wüsten und die glänzenden und eindrucksvollen Filme, die in jenen ruhigen Tagen gedreht wurden, aufführen müssen.

Utopias erfolgreiches Vorgehen bei dieser Herausforderung (der Ausschuß entschied einstimmig zu seinen Gunsten) ermutigten die dortigen Fans und in letzter Zeit entwickelte der Science Fiction Club Deutschland eine rege Tätigkeit.

Die Gruppe gibt ein mit Maschine geschriebenes und vielfältigstes Magazin heraus (, das sie mir freundlicherweise zugeschickt haben, in dem sie Neuigkeiten veröffentlichen und ihre Meinungen austauschen. Es scheint sich dort wirklich einiges zu tun.

Sie haben eine vorläufige Bibliographie von SF Büchern in deutscher Sprache unter dem Titel "Die Zukunft im Buch" herausgebracht, die einige fünfhundert Titel, zurückgehend bis in die finstere Vergangenheit, auführt. (Wir können dem nichts Gleichwertiges von englischsprachigen Büchern entgegenstellen.)

Eine Sache gefiel mir sehr. Der Stoff, der für Utopia übersetzt wird, ist in dem großen Ganzen mittelmäßige Durchschnitts-SF, nicht gerade etwas Repräsentatives für die bessere Art von Verken auf diesem Gebiet; aber wenn so etwas zu einem Buch wird, sieht es ganz anders aus, denn die Bücher, die übersetzt werden, gehören zu den besten der reifen modernen SF.

Die besten Geschichten von Robert A. Heinlein zum Beispiel, stehen den Mitgliedern zur Verfügung, ebenso Campbells "Who goes there?" und die besten Sachen von Arthur C. Clarke, Edmond Hamilton, Eric Frank Russell und Jack Williamson. Und ebenfalls sind da noch solche alten und kräftigen Seltenheiten wie Doyle's "The lost World" und Burrough's "Princess of Mars".

Alles in Allem, der Stand der Science Fiction in Deutschland scheint ziemlich gut zu sein, wenn dieses das Anfangsstadium ist. Die SF ist dort noch nicht sehr verbreitet oder sehr originell, aber man scheint auf den richtigen Weg zu sein.

GIS!

Wir meinen, das gerade dieser Artikel für uns alle sehr interessant ist, zeigt er uns doch wie man im Ausland zur deutschen SF-Bewegung steht und wie man dort unsere Arbeit beurteilt.

Und damit verbleibe ich für diesmal mit Ad.Astra

Euer Syntram Ohmacht

Die Matriz von Hannover ist leider ein wenig zu breit beschrieben worden. Also nicht übertreiben, bitte... WE

Die Gruppen:

SCHWEIZ: Walter Wegmann, Postfach 88, Wald/Zh.

ÖSTERREICH: Alfons Langer, Wien III, Traungasse 1

BERLIN: Wolfgang Kowalke, Berlin-Neukölln, Sonnenallee 71

BONN: Rainer Eisfeld, Bonn, Effertzstr. 56

FRIEDRICHSDORF: Hein Bingenheimer, Friedrichsdorf, Taunsustr. 109

HANNOVER: Edgar Nolte, Hannover-Kleefeld, Lathusenstr. 3

MÜNCHEN: Werner Pickel, München-Großhadern, Silberdistelstr. 36

STEINHAGEN: Reinhard Claus, Steinhagen, Mühlenstr. 888

WATTENSCHIED: Ernst H. Richter, Wattenscheid, Heribertistr. 20

HERTEN: Harry F. Heide, Herten/Westf., Jägerstr. 182

STUTTGART: Heinz Dieter Reiss, Stuttgart-O., R.-Wagner - Str. 7

BREMEN: Peter Noge, Bremen, Benquestr. 19, bei Schmidt

RHEIN/MAIN/TAUNUS: Heinz Pradel, Ffm., Hohenstaufenstr. 12

PFORZHEIM: Horst Dieter Haug, Pforzheim, Vogesensallee 27

SCHWARZWALD: Rottweil/Neckar, Hotel Gambrinus (Helmut Papperger)

Die Gruppe DUSSELDORF/DUISBURG wird geleitet von: Julian Parr

P.S.: Gruppenberichte auf Matriz GEHA 23017 F (für RONEO) an mich. Möglichst nur 1 Seite. ANDRO sollte nur Berichte bringen, die für ALLE Mitglieder von Interesse sind. Interne Berichte der Gruppen bitte an Wolfgang Jeschke für die Gruppenratsbroschüre AD ASTRA. (Siehe dazu auch Seite 33). Kritiker an die Front! WE.

Die Erfindermesse in Recklinghausen.

Na, endlich kommt ein Bericht darüber wird so mancher von Euch sagen. "Ich habe schon lange darauf gewartet, etwas darüber zu hören." Also, es begann so: Mitte Oktober flatterte mir ein Brief ziemlich umfangreiches von unseren EVO (ersten Vorsitzenden) ins Haus. Als ich ihn öffnete, fiel mir zuerst ein Zettel mit mindestens fünf Zehntimeter großen Buchstaben in die Hand, auf dem zu lesen stand: Bitte, übernahm die Sache! W.B. Was für eine Sache? fragte ich mich und blätterte dann weiter in dem Wust von Papieren, der da eingetrudelt war. Und da stellte es sich denn heraus, daß vom 24. 11. bis 2. 12. 53 in Recklinghausen eine Erfindermesse stattfinden sollte, an der teilzunehmen auch der SFCD eingeladen war. Was zum Teufel, fragte ich mich, haben wir denn mit den Erfindern zu tun? Doch bei der weiteren Lektüre wurde auch dies mir klar, denn, so wurde ausgeführt, es sei eine allgemein bekannte Tatsache, daß es viele Erfindungen gibt, die ihren Ursprung in den utopischen Romanen haben. Und gerade die Erfinder seien es, die die oft phantastisch anmutenden Ideen der Schriftsteller in Realitäten umsetzen und manch ein Erfinder habe gerade durch die utopische Literatur die Intention zu seiner Erfindung bekommen. Na, schon. Das ließ ich gelten. Unter diesen Aspekten hatte die Teilnahme des SFCD an der Erfindermesse seine Berechtigung. Ehrlich gesagt, große Lust hatte ich gerade nicht, die Sache zu übernehmen. Schließlich konnte ich mir denken, daß eine solche Sache einen ganzen Haufen Arbeit mit sich bringt und dann - habe ich schließlich auch noch einen Beruf! Und - was sollte ich auch alles zusammenkramen, das nun einmal zu solch einer Ausstellung gehört? Außerdem war ich auch mit der Zusammenstellung des Sonderbandes beschäftigt, der eine Sammlung von Kurzgeschichten unserer Mitglieder bringt. Und diese interessante Arbeit wollte ich nicht gern unterbrechen. Ich schrieb also dementsprechend an unseren EVO (siehe oben). Hatte ich das lieber nicht getan! Denn unser Postbote hatte die folgenden Tage doppelte Arbeit. Es kam ein Brandbrief nach dem anderen aus Irschenberg mit Ritten, Drohungen und Versprechungen. Schließlich ließ ich mich breitschlagen. Gern hätte ich ja unseren EVO mit eingespannt, machte ihm das Angebot, er solle sich einmal ein paar Tage Urlaub gönnen und hierherkommen, damit wir die Chose gemeinsam anschauen könnten. Doch er saß zu seinem Glück weitab vom Schuß und war weder durch die süßesten Schmeicheleien noch durch die fürchterlichsten Drohungen zu bewegen, Herherzukommen. Er schrieb nur ganz einfach: "Du wirst die Sache schon machen!" und dazu 1000 "Bitte!" Was sollte ich letzten Endes machen? Ich mußte zusagen! So lag denn alles auf meiner Frau und meinen schwachen Schultern. Und es ist gut, daß meine Frau sich für unsere Sache ebenso interessiert, wie ich, denn bei uns in der Wohnung "war es fürchterlich!" Es erhob sich nun die große Frage: was sollen und was können wir ausstellen? Es mußte doch eine Schau werden, die sich sehen lassen konnte. Unser guter EVO hatte zwar zwei kleine Kunststoffraketen aus der Produktion Walt Disney, ich selbst hatte einige Modelle aus Modellierbogen geklebt, die moderne Düsenmaschinen darstellten. Das war aber bitter wenig. Damit ließ sich keine Ausstellung aufziehen, speziell nicht diese, die doch unseren Zielen gerecht werden mußte. Es war ja auch mit ausländischen Besuchern zu rechnen. Da durfte und konnten wir uns nicht blamieren. Das hatte uns mehr geschadet, als wir später in Jahren wieder hätten aufholen können. Tagelang zerbrachen wir (meine Frau und ich) und den Kopf, was wir wohl auf die Beine stellen könnten. Endlich aber kam der zündende Funke: Wir ziehen eine Schau auf: Vom Propellerflugzeug zur Raumrakete! - Modelle! Ja! Aber die mußten erst gebaut werden! Glücklicherweise kamen mir da die ausgezeichneten Modelle des Lehrmittelinstitutes Wilhelmshaven gerade recht. Und so bestellte ich und fing an zu bauen. Tagelang, nachtelang. Kam ich vom Dienst nach Hause, wurde schnell gegessen und dann vergrub ich mich in meiner Arbeitsbude. Es wurde ausgeschnitten, zu-

sammengeklebt, es wurde - geflucht, wenn es einmal nicht so klappte wie ich es haben wollte. Auch hatte ich gern unsere Wattenscheider Fans mit eingespannt, doch die hatten ja auch Dienst und - zwei linke Hände. Vom Bauen keine Ahnung. Ab und zu kam wohl der eine oder der andere in meine Räuberhöhle, um sich nach dem Fortgang der Arbeiten zu erkundigen und man hörte noch: Ah, Prima! Mensch, ist das 'ne Wucht. wieviel macht die Maschine? - Aber, ich habe sie trotzdem eingespannt! Ligowaski mußte nach Diktat Briefe schreiben, damit ich mit meiner Post nicht allzu sehr in Rückstand kam, Heimeshoff und Rüttgers mußten Düsen für die Dreistufenrakete ausschneiden, was sie auch schnell und recht taten. Über drei Wochen habe ich buchstäblich Tag und Nacht gearbeitet, um fertig zu werden. Und hinter allem stand die Frage: Komme ich mit der Zeit hin? - Habe ich genügend Material? - Wie groß ist der Stand auf der Messe? Und mit den Modellierbogen allein war es noch nicht getan. Es mußte noch eine Dreistufenrakete und eine Raumstation nach den Plänen von Wernher von Braun gebaut werden. Modellierbogen hierfür gibt es nicht. Also: selbst ist der Mann! Papier her, Zirkel, Lineal, Winkelmesser, Bleistift und Karton, viel Karton! Dann wurde konstruiert, geprobt, ob es paßt, wieder umkonstruiert, wieder geprobt. Raumstation, Dreistufenrakete, Mondlanderakete und - last not least, eine fliegende Untertasse. Als wir schließlich drei Tage vor der Ausstellung das Schlachtfeld überblickten, hatten sich immerhin 12 Flugzeugmodelle, angefangen von der Bucker-Jungmann über Hubschrauber, Coleopter, moderne Verkehrsmaschine bis zum Starfighter mit 2250 km/h eingefunden. Dazu kamen noch die beiden Raketen unseres EVO, die Raumstation, die Dreistufenrakete (mit zu trennenden Stufen versteht sich), die Mondlanderakete, die "Flying saucer" und - meine Mondstation, deren Bild Ihr ja in dem Großband 46 sehen konntet. Es war also schon eine ganz stattliche Anzahl von Modellen, die sich alle auch sehen lassen konnten. Zwischendurch aber hatte ich mir noch folgendes überlegt: Modelle allein reichen nicht, wir müssen auch noch Werbematerial und Literatur haben! Werbeschreiben mußten in ausreichender Zahl vorhanden sein. Unser EVO hatte nur wenige. Also Wachsbogen her, Matritzen schreiben. Durch einen Bekannten, der einen Vervielfältiger sein Eigen nennt, ließ ich 1000 Werbeschreiben abziehen. Diese Sorge war ich los. Nun aber die Literatur usw. Kurz entschlossen setzte ich mich mit verschiedenen Verlagen in Verbindung, bat sie um Zusendung entsprechender Literatur. Und - muß hier anerkennend feststellen - die Verlage waren großzügig, sehr großzügig sogar! Vor allem muß ich hier den Verlag Erich Pabel in Rastatt, den Verlag Gebr. Zimmermann in Balve, den Bewin-Verlag in Menden und den Verlag C.S.Dörner in Düsseldorf erwähnen. Diese Verlage stellten uns eine stattliche Anzahl von Veröffentlichungen zur Verfügung und ich kann nicht umhin, ihnen an dieser Stelle noch einmal, obwohl es schon brieflich geschehen ist, meinen und vor allem des Clubs herzlichsten Dank für diese so liebenswürdige und großzügige Unterstützung, die sie uns zuteil werden ließen, auszusprechen. Auch der Verlag Gebr. Weiß in Berlin übersandte mir 100 Exemplare seiner Hauszeitschrift und einige Werbeplakate. Hier darf ich auch nicht vergessen, unseren treuen Freunde Julian Parr aus Düsseldorf unseren allerherzlichsten Dank auszusprechen. Er hat uns aus seiner Sammlung eine ganze Reihe ausländischer fancins und Briefe zur Verfügung gestellt. Als er mir die Sachen vor der Ausstellung brachte, war er nicht aus meiner Bude herauszuschlagen. Nur mit List und Tücke konnte meine Frau ihn an den Kaffeetisch locken. Auch Rolf Illert, unser Schweizer Mitglied, übersandte mir eine Reihe seiner hervorragenden Zeichnungen, die sehr bewundert wurden. Erich Pabel schickte mir außerdem noch 5 Originalzeichnungen unseres Freundes Bruck, die einen wertvollen Beitrag zur Verschönerung unseres Standes lieferten. Unserem Freunde Bruck muß ich übrigens auch noch für das Plakat danken, das er für uns zeichnete: Unser Clubsiegel im Format 1 x 1 m. Damit hat es übrigens eine besondere Gewandtnis. Wir hatten ihn gebeten, uns das erwähnte Plakat zu zeichnen und mir rechtzeitig zuzusenden. Es kam auch an, nur waren wir am Freitag vor der Ausstellung schon mit dem Wagen weg um die Sachen zur Ausstellung zu bringen.

Klappte
links

Ich mußte also am Sonnabend, am Eröffnungstage, noch einmal auf die Leiter steigen, um das Plakat anzunageln. Umsonst hatte ich mir am Donnerstag Sorgen um das Plakat gemacht und die Nacht zum Freitag geopfert, um selbst auf Silbarkarton noch zwei Siegel zu zeichnen. (Für alle Fälle!)

Drei Tage vor der Ausstellung erhob sich nun die Frage, wie ich alles nach Recklinghausen bekomme. Sollte doch die Mondlandschaft auch mit, die immerhin 80 x 100 cm groß ist und etwa 15 kg wiegt. Ich selbst habe keinen Wagen. PKW ist zu klein, LKW zu groß. Also mußte es ein Mittelding sein, ein Kombiwagen. Woher nehmen? Meine Bekannten hatten keinen. Die Bekannten meiner Bekannten auch nicht. Schließlich aber bekam ich durch den Bekannten eines Bekannten meines Bekannten die Zusage, er werde mit seinem Kombiwagen kommen. Dreimal schickte ich einen meiner Jungen hin, er solle auch pünktlich sein. Gottseidank war er es dann auch. Er war pünktlich zur festgesetzten Stunde am Freitag bei mir. Pünktlich war auch unser Wattenscheider Mitglied Viktor Jewers, der selbst auch noch zwei Modelle mitbrachte. Meinicke aus Bochum, der kommen wollten, war nicht da. Er kam erst mit zehn Minuten Verspätung und mußte mit der Straßenbahn nachkommen. Leider hatte die Bremer Gruppe, die ich auf Anraten unseres EVO angesprochen hatte, trotz mehrmaliger Erinnerung nicht gespart. Erst nach der Eröffnung der Ausstellung erhielt ich von dort zwei Zeichnungen, die ich aber auf unserem Stand nicht bringen konnte.

Aufgebaut wurde, wie schon gesagt, am Freitag, den 23. 11. Die Taschen mit Uhu, Zwirn, Stecknadeln und Reißzwecken vollgestopft (falls unterwegs etwas zu Bruch ging) fuhren wir los. Glücklicherweise verlief die Fahrt trotz der schlechten Straßen ohne jeden Unfall für die Modelle. Und so konnten wir denn mit dem Aufbau des Standes beginnen. Zuerst mußten wir einmal an Hand des vorhandenen Materials zusehen, wie dies am besten auf dem langen Tisch (etwa 8 m) und an der Wand (etwa 20 m²) verteilt werden konnte. Die Mitte des Tisches nahm meine Mondlandschaft ein. Darüber ein von mir gemaltes Bild, das ich nach einer Zeichnung von Bonestell ausgeführt hatte. Drumherum gruppierte sich dann alles andere. Jewers und Meinicke halfen kräftig mit, sodaß wir den Stand in ungefähr 4 Stunden aufgebaut hatten. Als wir dann unser Werk geschaute, konnten wir sagen: Es ist gut gelungen! Nur - wir waren bis auf die Knochen durchgefroren, weil gerade einige Tage vorher Frostwetter eingesetzt hatte und die Halle erst am Vortage der Ausstellung fertig geworden war. Jetzt fehlte nur noch das Plakat von Bruck. Das fanden wir aber auch vor, als wir wieder zu Hause angekommen waren. Es war doch noch durch Boteboten angekommen!

Und dann kam der Tag der Eröffnung. Wie immer, wurden dabei große Reden geschwungen und auf die Bedeutung der Ausstellung hingewiesen. Auch ich mußte in Vertretung unseres EVO sprechen. Ob meine Rede gut war oder nicht, kann ich selbst nicht beurteilen, doch ich hoffe es. Die Übertragungsanlage war allerdings schlecht, doch die Rede hat gefallen, wie mir nachher von verschiedenen Seiten gesagt wurde. - Und dann kamen die Reporter, die Kamera männer, die Prominenten. Unter diesen ist besonders der Kultusminister von NRW, Luchtenberg, zu erwähnen, der sich sehr für unseren Stand interessierte und sich eine Zeitlang mit mir über die Fragen der Weltraumfahrt unterhielt. Von Berichterstattern wurden wir überlaufen. Unter anderen waren auch die Reporter der UNITED PRESS und der ASSOZIATED PRESS da, achten Aufnahmen. Und - das NRW-Fernsehen brachte fast eine Stunde an unserem Stand zu. Fleißig filmten die Herren, hatten allerlei Wünsche. So mußten z. B. Jürgen Nowak, unser Duisburger Mitglied und ich, eine kleine Rakete an einem Zwirnsfaden binden und über die Mondlandschaft hinwegziehen. Versuche das mal einer mit steifgefrorenen Fingern! So waren denn auch bei der ersten Aufnahme die Hände Jürgens mit auf der Szene. Also die ganze Sache noch einmal. Dann klappte es, wenn auch die Rakete nicht zügig flog, sondern hoppelte, ungefähr wie die Motore in "R 3 überfällig". Diese Szene, die Mondlandschaft und Kultusminister Luchtenberg, dem ich gerade die Raumstation erklärte, waren auch im Fernsehen zu sehen. Ich hoffe, daß ein guter Teil unserer

Mitglieder diese Übertragung gesehen hat, wie unser EVO, der sie zweimal sah und auch gefilmt hat. Ob dieser Film gelungen ist, weiß ich noch nicht, doch ich hoffe es, zumal das Fernsehen uns leider keine Kopie zur Verfügung stellen konnte. Jedenfalls war die Fernsehübertragung eine Bombenrakete für uns!

Harry P. Reide, unser Hartener Astronom, und ich, teilten uns in die Betreuung unseres Standes. Harry vormittags, ich nachmittags. Und dies konnte ich auch nur, da mir mein Chef, Amtsgerichtsdirektor Balthasar, auf meine Bitte hin großzügigerweise den erbetenen Urlaub bewilligte, wenn auch nur unter Anrechnung auf meinen demnächstigen Ferienurlaub. Einen amüsanten Zwischenfall möchte ich noch erwähnen, der uns viel Spaß machte und der die Begeisterung unserer heutigen Jugend für unsere Sache deutlich zeigt: Eines Morgens, die Ausstellung hatte schon geöffnet und Harry war noch nicht gekommen, kamen mehrere Schulklassen zur Besichtigung der Ausstellung. Zufällig beschaute sich Herr Gerstner, der Geschäftsführer des Erfinderschutzverbandes und Ausstellungsleiter unseren Stand, nachdem die Klassen schon so ziemlich durch waren. Da stellte er fest, daß unser Stand vollkommen leer geräumt war. Nichts, was auf dem langen Tisch war, war mehr vorhanden. Bücher, Prospekte, Modelle, alles war weg. Binsen thronte nur die Mondlandschaft inmitten des Tisches. Es bedurfte erst eines energischen Appells Herrn Gerstner an die Lehrer, um die Sachen wieder herbeizuschaffen. Endlich war dies auch gelungen und die Sachen alle wieder vollzählig an ihrem Platz.

Besucher waren genügend da. Unser Stand war zeitweilig regelrecht belagert und wir wurden von den Fragern wie die Zitronen ausgequetscht. Es war überhaupt interessant, wie die einzelnen Besucher auf unseren Stand reagierten. Teils negativ, überwiegend aber positiv. So durchweg die Jugend, das "Mittelalter" teilweise: "Wie? Sind wir schon so weit?" Das Alter fast immer staunend. Unter den Besuchern konnten wir auch viele Fans und Mitglieder unseres Clubs begrüßen, die es bedauerten, daß wir die Ausstellung nicht rechtzeitig in ANDRO bekannt geben konnten. Bilder sind auch genügend geschossen worden, doch trotz meiner Bitten habe ich bisher nicht ein einziges Foto eines Berichterstatters oder Privatmannes erhalten. Wohl aber waren in verschiedenen Zeitungen Ausschnitte aus unserem Stand abgebildet und vor allem die Raumstation wurde von fast allen Westdeutschen Zeitungen gebracht.

Könnt Ihr, meine Lieben, nun nach diesem Bericht ermessen, was hier alles los war? Wie wir schuften mußten, bis die Ausstellung hingehauen hat? Ich glaube kaum! Das kann nur einer, der sich selbst einmal in der Lage befunden hat, fast aus dem Nichts heraus in kurzer Zeit eine Schau aufzuziehen, die sich sehen lassen konnte. Doch dieses "Glück" kann in diesem Jahre jeder von Euch haben, da mir die Ausstellungsleitung angeboten hat, öfter mitzumachen. Und da ich ja nicht überall herumfahren kann, muß eben einer von Euch dann die Sache übernehmen. Zum Schluß wird er dann merken, daß ihm die Sache ebenso viel Freude gemacht hat, wie mir, wenn er sieht, daß trotz aller Mühe und Arbeit, trotz aller auftretenden Schwierigkeiten sich der Erfolg eingestellt hat.

Wir sind einmal ganz groß in der Öffentlichkeit herausgekommen und weiteste Kreise sind auf uns aufmerksam geworden.

Für heute verbleibe ich nun mit den besten SF-Fan-Grüßen und

AD ASTRA

Euer

Ernst H. Richter.

-32-

Noch einige Worte von mir, dem 'EVO'. Ernst H. Richter reagierte auf meine Bitte, einen Bericht über die Ausstellung zu senden, genau so gründlich wie bei der Ausstellung selbst. Vier Seiten!! Aber ich bin der Meinung, daß diese vier Seiten zu wichtig sind, um sie zu kurzen. Es sollte jeden interessieren, mit wieviel Schwierigkeiten diese Ausstellung verbunden war. Aber der Erfolg für uns war großartig. Besten Dank, Ernst und Margret, Harry und die anderen Helfer. Leider muß ich BUCHER DIE DAS SIEGEL TRAGEN und die Kurzgeschichte nun auf ANDRO 10 verschieben. Wh.

-32-

Clubneugierkeiten

Mitgeteilt durch

Walter Ernsting

Irschenberg/Obb.

=====



Bis auf einige unverbesserliche Ausnahmen erhielt ANDRO 9 sowohl wegen seines Inhaltes als auch wegen seines äußeren Aussehens lobende Kritiken. Wie sehr mich dieses Lob freut vermag sicherlich nur der zu begreifen, der genügend mathematische Kenntnisse besitzt, sich mal auszurechnen, wieviel Blatt Papier ich durch die Maschine jagen muß, um eine Auflage von mehr als 700 Exemplaren ANDRO herzustellen. Hinzu kommt das Heften und der Versand. Aber ich wollte Ihnen keine billigen Ausreden servieren, wenn hier oder da mal etwas nicht so ist, wie es sein sollte, Sie glauben mir ja doch nicht, wenn ich behaupte, daß mich die Schuld in solchen Fällen nicht trifft, sondern meist die Schreiber der Matrize. Aber auch das werden alle mit der Zeit noch lernen und somit zur Verschönerung unseres Clubmagazins beitragen. In diesem Sinne also...

Ich erhalte oft Besuch. Wildfremde Menschen kommen und stellen sich als Clubmitglieder vor. Kurz danach ist die Freundschaft geschlossen und man befindet sich in erregter Diskussion. Manchmal aber habe ich keine Zeit und der arme Besucher muß sich die Zeit mit Bucherlesen vertreiben. Auch das kommt schon vor, besonders dann, wenn er sich nicht anmeldet. Kam doch vor knapp zwei Wochen Mitglied D.P. abends um 22.30 Uhr an und bat um Nachtquartier. Es wurde ihm gewährt, natürlich. Obwohl der erste Eindruck nicht gerade besonders günstig war - man ist ein wenig Menschenkenner. Nicht viel, aber immerhin. Trotzdem fielen wir - meine Frau und ich - herein. Als der Besucher am dritten Tage (!) unser Haus verließ, vermißten wir das Portemonnaie und einen kleineren Geldbetrag. Außerdem ergab die sofortige Überprüfung der Clubkartei, daß sich der edle Herr schnell die eigene Karte finanziell verbessert hatte, er hatte also seinen Beitrag als bezahlt eingetragen. Das war mir dann doch zuviel. Sofortiger Ausschluß aus dem SCFD und Unterrichtung seiner Eltern war die Folge. Nur mit Rücksicht auf diese Eltern versage ich mir das Vergnügen, den Namen dieses Musterknaben öffentlich bekanntzugeben. Seid mir also nicht böse, Freunde. Doch wenn vor Eurer Tür ein Achtzehnjähriger mit den Anfangsbuchstaben D.P. auftaucht, dann verschließt die Schranke. Oder besser gleich die Haustür. Vor ihm...

Die Gruppenratsbroschüre AD ASTRA kann leider nicht an alle Mitglieder verschickt werden, da die Kosten für Wolfgang Jeschke zu hoch würden. Nr.2 von AD ASTRA bringt einige sehr gute Kritiken und Vorschläge, sowie interessante Gruppenbeiträge (Bonn, Hannover, Kassel und Stuttgart). Ebenfalls lobenswert die objektive Kritik des UTOPIA-Magazins. Erheitend und nicht ganz zu Unrecht ist Jeschkes Kritik an Clark Darltons Ausflug in die Vergangenheit, wenn ich mich auch des Gefühls nicht erwehren kann, daß man von C.D. zuviel verlangt. Vielleicht ist er gar nicht so begabt. - Sehr schlecht allerdings die destruktiven Kritiken von Peter Noga an den deutschen Schriftstellern, dessen nichtvorhandenen Verstand er gewissermaßen voraussetzt. Einige Stellen seiner Abhandlungen sind direkt beleidigend. Sogar mir, der ich ein Laie auf dem Gebiet der SF bin, ist der Unterschied zwischen einem normalen Leihbuchroman und einem der Rauchbücher klar. Den deutschen Autoren traut er nicht zu, diesen Unterschied erkennen zu können. Aber leider hat Herr Noga immer noch nicht begriffen, warum heute die Rauchbücher für knapp 2.-DM verramscht werden. Sogar Leihbücher werden heute verramscht, wenn

auch aus anderen Motiven. Aber der UTOPIA-Großband z.B. wird niemals verlangsamt werden, weil die Nachfrage zu groß ist und ständig steigt. Herr Noga traut Herrn Wegmann ein Unterscheidungsurteil zwischen guter oder schlechter SF nicht zu. Das ist bedauerlich. Ich kenne Herrn Wegmann sehr gut und weiß, daß er es wohl kann. Aber nebenbei ist Herr Wegmann auch noch ein Tatsechenmensch, der aus der Pleite des Rauchverlages seine Erkenntnisse gezogen hat. Und mit ihm noch verschiedene andere. Herr Noga leider nicht. - Weiter beschuldigt Herr Noga den Autoren Clark Darlton, wissenschaftlich unrichtige Postulate als Hintergrund zu kosmischen Abenteuerromänen zu benutzen, was ein Asimov allerdings dürfte, da seine Geschichten einen philosophischen Hintergrund hätten. Schön und gut. Aber wenn Herr Noga schon den allerdings sehr versteckten aber doch vorhandenen Sinn der Darltonromane nicht gefunden hat, so soll er ihm doch wenigstens das gleiche Recht einräumen in Bezug auf 'falsche wissenschaftliche Behauptungen'. (Welche übrigens?) - Weiter fragt Noga: "Großband - wohin?" und sagt wörtlich: "Bei den verschiedensten Umfragen wurde meine Überzeugung bestätigt, daß das Niveau der Großbände nicht - wie erwartet und versprochen - gestiegen ist." Herr Noga behauptet, die Bände seien heute, bis auf wenige Ausnahmen, nicht besser als zu Beginn. Ein großer Teil der Clubmitglieder wurde wohl bald auf die UTOPIA-Großbände verzichten.

Als Chefredakteur der Großbandserie und des Magazins kann ich gegen diese Behauptung Herrn Nogas scharf Stellung nehmen. Meiner Meinung nach erschienen in der Großbandserie in letzter Zeit öfters recht gute und auch anspruchsvolle Romane. Der Verlag Erich Pabel hat sich bemüht, auch solche Romane zu bringen, die dem Geschmack der Mitglieder des SFCD entsprechen. Er kann das aus verständlichen Gründen nicht immer tun, tut es aber oft. Es ist nicht zu erwarten, daß der Verlag auch künftig auf meine Stimme oder die der Mitglieder hören wird, wenn nichts weiter als unverständliche Kritiken und abfällige Bemerkungen über die Großbände aus den Reihen des SFCD an die Öffentlichkeit gelangen. Ich habe immer gedacht, SF-Fans seien tolerant, aber scheinbar habe ich mich geirrt. Ich würde Herrn Noga empfehlen, eine richtige SF-Serie (na ja, 'richtig'!) aufzuziehen oder dem SFCD den Bezug einer anderen utopischen Serie vorzuschlagen. Allerdings müßte in diesem Falle auf mich als 1. Vorsitzender verzichtet werden, da ich nicht vergesse, daß der SFCD seine Gründung und sein Bestehen der Serie UTOPIA-Großband verdankt und ständig die Unterstützung des Verlages Erich Pabel genoss. Ich halte diesen Verlag immer noch für den führenden SF-Verlag Deutschlands, wenn auch Rauch mal vier Bücher auf den Markt brachte, wofür ich ihm dankbar bin. Aber ich nehme mir diese Bücher nicht als Beispiel, weil ich möchte, daß wir noch recht lange eine UTOPIA-Reihe haben. Die SFCD-Jahrbücher werden versuchen, die 'wirklichen' Fans über diesen Verlust hinwegzutrostet. Außerdem wird in ANDRO ständig auf empfehlenswerte Romane hingewiesen. Ich weiß überhaupt nicht, warum man das so tiefe Niveau des Großbandes als so ärgerlich empfindet. Ich kenne dagegen ein sehr gutes und radikales Mittel: nicht mehr kaufen! Nicht mehr lesen! Basta!

Das mußte einmal gesagt werden. Denn es besteht bei einigen Leuten immer noch die Auffassung, vernichtende Kritik vermöge das Niveau der Großbandserie zu heben. Weit gefehlt. Abgesehen davon, daß wir im Großband Romane bringen, die sich ein Leihbuchverleger gar nicht erlauben kann, weil sie zuviel kosten und bei der Mehrzahl nicht ankommen (bei Nichtmitgliedern natürlich), entsteht beim Verlag der Eindruck, er befände sich doch auf dem falschen Wege und wird mich ersuchen, weiterhin wieder abenteuerliche Weltraumromane zu beschaffen, die wenigstens mühelos verkauft werden können. Die Kleinbände nämlich lassen sich besser verkaufen als die Großbände, also müssen sie doch nach Noga auch besser sein. Also: weiter mit der Kritik wie bisher. Man tut mir einen großen Gefallen damit. Und sich selbst!

Wie gesagt: es ist schade, daß AD ASTRA nicht jedes Mitglied erhält.

Durch die langen Artikel in ANDRO 10 muß ich die Briefe der Mitglieder leider ausfallen lassen. An dieser Stelle einige Zitate in Kürze:
Alfred Binting schreibt an Walter Wegmann: "Zu Ihrem Brief an Herrn Jeschke in ANDRO 9 kann ich Ihnen nur gratulieren. Es stimmt, daß von vielen Mitgliedern nicht kritisiert sondern gemeckert wird. Für den Gruppenrat habe ich nichts übrig. Wenn sich nachher die Gruppen stark genug fühlen, besteht die Gefahr der Zersplitterung. Mit einem Dutzend SF-Clubs ist unserer Sache auch nicht gedient." - Heinz Voigt aus M.-Gladbach meint: "In Sachen Gruppenrat muß ich unserem Freund Wegmann zustimmen: nönsense! Muß in Deutschland immer überorganisiert werden? Ich glaube, daß zumindest wir - als SFCD - diesen Unsinn nicht mitmachen brauchten. - Günter Fandrich reißt ja nun die bekanntesten deutschen Autoren der utopischen Literatur, gleich ob es sich um Zukunftsromane, SF oder Space Opera handelt, so gründlich herunter, daß sie am Boden zerstört sein mußten und nie wieder eine Zeile von sich geben. Hoffentlich füllt Herr Fandrich dann diese Lücke aus und zeigt uns, was wirkliche SF ist. Oder...?" (Ja, hoffentlich! WE.) - Waldemar Krieg aus Hermeskeil schreibt u.a.: "Ein Wort zu den Kritikern in ANDRO: Eigentlich ist es ja verwunderlich, daß diese Kameraden, scheinbar ohne sich die Sache einmal gründlich zu überlegen, einfach drauflos kritisieren. Wenn doch mal wenigstens einer auf die Idee käme, so eine Arbeit selbst zu fabrizieren und dann über seinen eigenen Kohl herzuziehen. Es ist doch bei Gott kein Kunststück, eine fertige Arbeit zu kritisieren. - Wenn mich mal jemand besuchen will, ich bin Sonntags in St. Wendel/Saar, Steiningergraben 3. Bitte vorher Bescheid schicken." Albert Schwitzer jr. schreibt aus Kufstein/Tirol: "Für ANDRO 9 kann ich Ihnen mein vollstes Lob aussprechen. Tausendmal lieber als ein schwächliches, gedrucktes Heftchen ist mir das jetzige ANDRO. Die Idee, einen Vervielfältigungsapparat zu kaufen, war gut. Allen Mitarbeitern von ANDRO, dem Magazin und dem Großband danke ich herzlich für alle Mühe und für die Freude, die sie Tausenden Lesern damit machten." (Gäbe es keinen Großband, waren meine Herren Kritiker dann endlich zufrieden?)

=====

Herr Bingenheimer teilt mir mit, daß er wegen der 'Wertaufstellung' der Großbände in den METEORITEN Band 48 eine Menge von Protestbriefen erhalten habe. Das kapiere ich nicht. Erstens handelt sich um eine ganz objektive Statistik, die Herr Jürgen Galle zusammenstellte und zweitens betonte ich am Schluß der Aufstellung ausdrücklich, daß sie nicht der Weisheit letzter Schluß sei. Und schließlich: was kann der gute Hein denn dafür, daß ein solches Ergebnis herauskam. Na, dann noch viertens: warum haben die erneuten Kritiker nicht selbst bei der Aufstellung mitgemacht? Denn sie haben nicht, davon bin ich überzeugt.

Die UTOPIA-Großbände erscheinen ab Band 49 in einem neuen Format. Das ist wieder ein Anlaß, hemmungslos zu kritisieren. Denn die Seitenzahl bleibt bei 96, in Ausnahmefällen steigt sie auf 112. Ich möchte dazu folgendes vorwegnehmen: die Papierpreise sind erheblich gestiegen. Um jedoch keine Preiserhöhung der Großbände zu veranlassen, hat der Pabel-Verlag das Format verkleinert. Dafür wird die Schrift kleiner gesetzt und der Inhalt bleibt der gleiche. Wir haben also keinen Schaden zu beklagen. Oder wäre es besser gewesen, der Großband hätte nur noch 80 Seiten oder wurde um 20 Pfg. teurer? Ich meine, die gefundene Lösung war die beste. Da die Bände auch stets per 6 gebunden werden oder in die Sammelmappen passen, ist die Zahl 49 als Anfang dieser Maßnahme ebenfalls günstig und ein Zeichen des Verständnisses des Verlages. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Sammelmappen 2.-DM kosten und für 6 Bände gelten. Das Einbinden (jedem zu empfehlen) von 6 Großbänden kostet nur 2.50 DM und lohnt sich sehr. Man hat dann regelrechte Bücher im Schrank stehen. Bücher, die sich sehen lassen können.

Nähere Einzelheiten zum großen CON am 14./15. September werden demnächst veröffentlicht. Interessenten wenden sich bitte an Hein Bingenheimer, nicht an mich, da dieser die Organisation übernommen hat. Leider ließ sich kein anderer Termin ermöglichen. Die Ferien sind also bereits zuende. Aber vielleicht kann man den Samstag frei bekommen. Denn der CON findet ja an einem Wochenende statt. - Sonst keine Neuigkeiten heute. Demnächst aber sicher. Herzlichst wie immer, Euer WE.

Der Leiter der Clubbucherei, Karlheinz Kurz, gibt bekannt:

Liebe Freunde! Auf Anregung von verschiedenen Seiten (und um Herrn Ernst H. Richter zu entlasten) werden wir unter dem Titel DIE SF-STORY eine regelmäßig erscheinende Sammlung von Mitgliederkurzgeschichten herausbringen. Um die Kosten der Broschüre in wirtschaftlich vertretbare Grenzen zu halten, werde ich sie als illustriertes Heft herausgeben und vervielfältigen lassen. Die Kosten werden dann bei einem durchschnittlichen Umfang von 50 Seiten DIN 4 4 DM +.80 ausmachen. SF-STORY dürfte somit für jeden erschwinglich sein. Wie der Name des Heftes bereits sagt, handelt es sich um Mitgliederkurzgeschichten, ich erwarte deshalb von Euch selbstverfaßte Stories, die einen Beitrag für das geplante Magazin bilden können. Längere 'Kurz'geschichten oder Novellen werden in Fortsetzungen veröffentlicht. Brauchbare Binsendungen werden mit einem viermaligen kostenlosen Bezug des Heftes anerkannt. - Zur stilistischen Anregung und Beihilfe für Euch sowie um ein möglichst hohes literarisches Niveau zu halten, werde ich des Öfteren auch Kurzgeschichten bekannter amerikanischer, englischer und deutscher Autoren erscheinen lassen. In der ersten Nummer, die am 25.-30. April 57 erscheinen soll, wird als erste Übersetzung die Kurzgeschichte von R.E. Porter: DER TEST veröffentlicht. Außerdem weitere Beiträge von Heinz P. Fröhlich: GÖTTLICHE WELTEN I. Teil und Kurzgeschichten von Fräulein Thea Grade.

Ich hoffe, daß Ihr an der Heftserie Freude haben werdet und daß Ihr viele nutzbringende Anregungen daraus ziehen könnt.

Die Bestellungen bitte ich bis spätestens 20.4.57 bei mir vorzunehmen bzw. ohne Kommentar die beiliegende Zahlkarte mit deutlicher Anschrift versehen abzugeben. Der erste Betrag soll in Höhe von DM 2.40 für die ersten drei Nummern erfolgen.

Postscheckamt Stuttgart
Nr. 10 67 10

Mit freundlichen Grüßen

ad astra

Karlheinz K u r z
Stuttgart - W.
Bebelstr. 36

Wir alle sind Herrn Kurz für die Herausgabe dieser ANDRO-Spezialnummer dankbar. Endlich erscheinen alle die Kurzgeschichten der Mitglieder, die bisher friedlich in Schubladen ruhten und auf ihre Stunde warteten. (Sie ruhten bei mir, sie ruhten bei E.H. Richter). Nun hat Kurz sie. Bitte, bestellen Sie alle DIE SF-STORY (ANDRO-Spezial) bei Herrn Kurz, und zwar möglichst früh, damit er mit den Vorbereitungen beginnen kann. Der eventuelle Reingewinn kommt der Kasse der Clubbucherei zugute. Damit können neue Bücher gekauft und Portokosten gedeckt werden. SF-STORY wird voraussichtlich alle zwei Monate erscheinen. Bestellungen und Geldeinsungen dafür bitte nur an Herrn Kurz. Viel Spaß! W. Ernsting

Wer einem unserer Patenkinder eine Freude machen will, kann SF-STORY bei Herrn Kurz für ein solches bestellen und bezahlen. Herr Kurz erhält von mir die entsprechenden Anschriften. Bis jetzt haben wir 6 Patenkinder aus der DDR und vier bei uns in Westdeutschland.

PRIVATANZEIGE

karlheinz Kurz (siehe oben) verkauft folgende Bände Jules Vernes zu 3.-DM das Stück und pro Sendung 70 Pfg. Porto: Keraban, der Starrkopf (2 Bd.), Der Kurier des Zaren(2), Der Triumph des 19. Jahrhunderts(2), Die Abenteuer des Kapitän Hatteras(2), Die großen Seefahrer des 18. Jahrhunderts(2), Die Entdeckung der Erde(2) Das Land der Pelze(2), Die Jaganda(2), Die geheimnisvolle Insel(3), Die Archipel in Flammen, Die Leiden eines Chinesen in China, Der Chancellor, Robur der Sieger, Von der Erde zum Mond, Fünf Wochen im Ballon, Abenteuer von drei Russen und drei Engländern in Südafrika, Kein Durch-einander, Die Familie ohne Namen, Claudius Bombarnac, Mistress Brancian(2), Vor der Flagge des Vaterlandes, Doris Dradentor, Die Eissphinx(2) Das Testament eines Exzentrischen(2), Das zweite Vaterland(2), Die Gebrüder Kipp(2). - Zahlung mit Angabe des gewünschten Titels. KHK.

Auch diesmal noch einige Worte vorweg. Zunächst zwei Berichtigungen: Redaktionsmitglied Folisch heisst nicht Folisch, sondern Föhlich; ebenso nicht F., sondern H. Pradel. Bitte um Entschuldigung!

Ferner möchte ich zum Ausdruck bringen, dass mich die rege Beteiligung an der "WRA" in Gestalt von einer Unmenge Briefen sehr erfreut hat. Es ist ja klar: je mehr Material ich zur Auswahl habe, desto interessanter kann ich die "WRA" gestalten. Also: bitte weiter so.

All' die Schreiber möchte ich um Verständnis bitten, wenn ich ihnen nicht extra auf ihren Brief antworte. Wollte ich dies bei jeder Zuschrift tun, so käme ich aus den Portokosten gar nicht mehr heraus. Auch ohne besagte Antwort kann jeder sicher sein, dass sein Artikel bei mir verwertet wird. Und was ich aus Platzmangel nicht gleich bringen kann, das kommt später.

So - und oh's nun losgeht, spüre ich noch das Bedürfnis, die kleine Meinungsverschiedenheit zwischen Clubfreund Mengdehl und WE. betrefis des "Coanda-Effekts" zu schlichten (ANDRO 9, S.15). Beide hatten recht. Besagter Effekt entsteht, wenn die Luftklappe eines Strahlrohres nach unten geklappt wird. Dadurch tritt der Düsenstrahl gekrümmt aus und saugt die Luft über der Untertasse ab, wodurch der Teller steigt.

- - - - -

1. FLIEGENDE UNTERTASSEN

Zu diesem Thema zunächst ein Brief von Willy Ley aus den USA, dessen Gegenstand die bekannten "Lubbock Lights", eine winkelförmige Formation von 18 Lichtern, d.h. diskusähnlichen Objekten sind, die am 30.8.51 über Lubbock, Texas, aufgenommen wurden (Bild Rückseite UTOPIA 27: "Am Anfang war nur Chaos").

W.Ley, 37-26 - 77th Street, Jackson Heights 72, N.Y., den 23. Dezember 1956

...Was die Lubbock Lights betrifft, so ist die Erklärung sehr einfach und auch sehr überraschend. Zuerst dachte man, es handle sich um eine Spiegelung einer Reihe von Strassenlampen an einer atmosphärischen Temperatur-Inversion; falls diese Inversion entweder aufsteigt oder sich senkt, würde der Effekt einer Bewegung der V-Formation entstehen. Es konnte aber nicht bewiesen werden, dass um diese Zeit eine Temperatur-Inversion stattgefunden hatte, und bei dem typischen Texas-Himmel ist das auch nicht sehr wahrscheinlich.

Nun, wie es oft vorkommt, war das Vorkommnis gar kein Geheimnis am Orte selbst; die Einwohner "wussten" ganz einfach, dass es Bilder von - ziehenden weissbäuchigen Wildgänsen waren, sie hatten sie ja rufen gehört! Es stellte sich dann heraus, dass sich an einer Strassenecke ein grosses Reklameschild aus Fluoreszenz-Lampen befindet. Es war dieses Licht, welches von den weissen Vogelbäuchen reflektiert wurde. Der Rest des Vogels ist unter diesen Umständen für das Auge schwach sichtbar, zeichnet sich aber nicht auf der Platte ab...

RE.

Sunday Dispatch" vom 26.6.1954:

In Shirleys Bay befindet sich ein vom kanadischen Staat erstelltes Riesensobservatorium zur Erforschung der UFOs. Der offizielle Sprecher dieser Stelle hat im Juni 1954 folgende Erklärung abgegeben: "Zahlreiche Untertassenberichte stammen von Perioden, die 18 Monate auseinanderliegen, und fallen mit der grössten Marsnähe zusammen."

QUELLE: Edgar Nolte, Hannover

"Frankfurter Abendpost" vom 11.3.1957:

"Um ein Haar wäre gestern mein Flugzeug mit einem geheimnisvollen Flugkörper zusammengestossen." Das berichtete der Pilot einer Verkehrsmaschine, die sich auf dem Wege von San Juan nach New York und zurück befand. Es sei ihm im letzten Augenblick gelungen, die Katastrophe zu vermeiden. Die Stewardess und drei Passagiere erlitten einen Nervenschock, als sie den fremden Flugkörper auf ihrer Maschine zurasen sahen.

QUELLE: Volker Heinzmann, Ludwigshafen

"Weltraumbote" Nr.14/15 vom Januar 1957:

Im September 1956 fand in Johannesburg die erste Ausstellung der Welt über die UFOs statt - und zwar in einer von der "Landwirtschaftl. Gesellschaft des Witwatersrand" zur Verfügung gestellten Halle, in die sich UFO-Forscher mit den Raketenpezialisten der "Interplanetarischen Gesellschaft" teilten. Die

Schau wurde täglich von über 100 000 Menschen besucht und war ein ungeheurer Erfolg. Hauptattraktion neben Bildern, Zeitschriften, Büchern, Zeichnungen und Modellen war Desmond Leslie als Redner, der mit zwei Vorträgen pro Tag und Zwischenantworten auf ungezählte Fragen den Wissensdurst der Besucher kaum befriedigen konnte.

QUELLE: Edgar Nolte, Hannover

"Weltraumbote", gleiche Nummer:

In den USA hat eine von Dr. A.G. Dittmar (New York) und H. Hendrikson (Racine, Wisc.) geleitete Organisation bis jetzt 10 Tonbänder mit UFO-Informationen von 10-40 Min. Spielzeit hergestellt, die u.a. Gespräche mit Keyhoe, Leslie, Truman Bethurum, Ruppelt und Gray Barker enthalten. Sie werden gegen minimalen Kostenbeitrag leihweise abgegeben. Interessenten in Europa können sich an die Markham House Press Ltd., 31 Kings Road, London SW 3 wenden, unter Bezugnahme auf "the tape recordings of UFO-Information by Uranus".

QUELLE: Edgar Nolte

Alle 14 Tage erscheint im Sigrid Brandt-Verlag, Darmstadt, die deutsche Ausgabe der "Flying Saucer Review" unter dem Titel "Fliegende Untertassen Revue". 30 Seiten, DIN A 5, Kostenpunkt 2.50 DM je Nummer. Sachlich geschrieben, glaubt an außerirdische Herkunft der UFOs; astronomische Artikel, Berichte über UFO-Beobachtungen und -Landungen, etc.

QUELLE: Rudolf Hetsch, Biberach

Ernst Huber, Appenweiler, meint zu dem UFO-Thema:

"Nehmen wir an, auf irgendeinem System im Universum hat sich Leben unter einer Methanatmosphäre entwickelt. Ein solches Lebewesen müsste völlig anders gestaltet sein als der Mensch, und da das Körperliche immer mit dem Seelischen zusammenhängt, könnten solche Wesen ganz anderen Lebensgrundsätzen folgen und eine ganz andere Mentalität entwickeln als wir. Hier wäre dann das Motiv für die 'sinnlosen' UFO-Expeditionen zur Erde zu suchen. Und wenn wir weiter annehmen, dass diese Geschöpfe Raum und Zeit überwinden können, dann steht einer interstellaren Herkunft der Untertassen nichts mehr im Weg."

Etwas Persönliches dazu von mir: Wir alle nehmen wohl an, dass außerordentliches Leben möglich ist. Und ebenso erkennen viele Keyhoes Folgerung an, dass zumindest die Möglichkeit einer extraterrestrischen Herkunft der UFOs besteht. Behauptet aber jemand, mit einem Venusier oder Martier eines solchen UFO gesprochen zu haben, dann lachen selbst die UFO-Gläubigen. Warum eigentlich? RE.

2. "ANIMALISCHES":

Hannover Anzeiger", Februar 1957:

Dinosaurier aus der Rotorte
Am Rande der riesigen Küstenschwämme Floridas existiert, hermetisch abgeschlossen, ein einmaliges Versuchsfeld amerikanischer Wissenschaftler. Was hier vorgeht, dürfte mehr als eine bloße Sensation sein. Gelingen die Versuche dieser Wissenschaftler - und so sollen bereits ziemlich weit fortgeschritten sein -, dann wird dieses Gebiet die Wiege von Geschlechtern längst ausgestorbener Dinosaurier, Pterodactylen und anderer Monstren aus der Frühzeit der Erde werden, von denen man bisher nur die Knochengestirte kannte.

Nachdem es 1946 erstmals gelungen war, durch strahlende Substanzen, die bei der Herstellung der A-Bombe anfallen, Riesengewächse - unter ihnen viele Abnormitäten - entstehen zu lassen, unternahmen verschiedene Wissenschaftler mit Erfolg Grossversuche in dieser Richtung. Auf dem bestrahlten Gebiet entstand eine Vegetation ähnlich der der Tertiärzeit mit Riesenfarnen und seltsamen Blüten. Von diesen Versuchen drang fast nichts in die Öffentlichkeit.

Vor Jahren behaupteten mehrere Wissenschaftler in den USA, es müsse möglich sein, durch Schaffung entsprechender Lebensumstände auf dem bereits beschrittenen Weg durch Rückzüchtung jene Lebewesen zu erhalten, welche die Ahnen der heutigen Fauna sind.

Man unternahm die ersten Versuche mit Insekten und kam dabei zu einer Mückenart, die fast zehnmal grösser ist als unsere Stubenfliege. Allerdings war ihre Lebensdauer nur sehr kurz. Die nächsten Experimente wurden mit Rindern angestellt, und die entwickelte Tierart weist verblüffende Ähnlichkeit mit dem Auerochsen auf. Bei weiteren Versuchen mit Alligatoren und Krokodilen sollen Geschöpfe entstanden sein, die mit den uns bekannten Vertretern dieser Gattung nichts mehr gemein haben.

"Es wird in Kürze möglich sein, einen Zeitraum von 100 000 Jahren nach rückwärts zu überspringen", erklärte einer der Gelehrten. Und wenn es jetzt auch still um die Versuche geworden ist, so ist doch sicher, dass sie im Geheimen

weitergeführt werden. Das erste Ziel soll sein, eine Flora zu schaffen, in der Urwelttiere überhaupt leben können. Vorläufig erstrecken sich die Versuche vor allem auf schnelllebige Tiere, da an ihnen eine Entwicklung innerhalb kürzester Frist beobachtet werden kann. Auf welche Weise die Rückstufung erreicht wird, ist noch unbekannt.

Conan Doyles Roman "The lost World" ("Die verlorene Welt, verfilmt 1925) soll hier Wirklichkeit werden. Schon heute sitzen seltsame Missgeburten von Vögeln auf den Bäumen des Versuchsgeländes, schlagen riesige Echsen die gewaltigen Kiefer zusammen, wenn sie aus dem blasentreibenden Sumpf auftauchen, hüpfen Zwischengestalten von Fischen und Fröschen an Land. Eines Tages sollen gewaltige Saurier diese Sümpfe bevölkern.

Es mutet an wie ein Albtraum. Gewiss aber ist es einer der erstaunlichsten und erschreckendsten Experimente, das die Wissenschaft zur Zeit wagt. "Tarantula" könnte Wirklichkeit werden!

QUELLE: Jürgen Gramick, Hannover

"General-Anzeiger Bonn", Januar 1957:

Entstehung des Lebens

Die Theorie, gewaltige elektrische Entladungen hätten in der Gasatmosphäre der Erde zur Entstehung organischer Substanz geführt, ist von dem Biochemiker Dr. Stanley Miller (Columbia University New York) einem Experiment unterzogen worden.

Wie Dr. Miller auf dem Jahreskongress der "American Association for the Advancement of Science" mitteilte, liess er eine Woche lang künstliche Blitze in ein Gasgemisch von Methan, Ammoniak, Wasserstoff und Wasserdampf schlagen. Die Zusammensetzung entsprach soweit wie möglich dem der Erdatmosphäre zur Urzeit.

Dr. Miller stellte fest, dass die Reaktionen infolge der Blitze zur Entstehung von neun verschiedenen Aminosäuren führten, die die Bausteine der Proteine sind. Er sagte, es habe demnach den Anschein, dass durch elektrische Entladungen und ultraviolettes Licht in der Atmosphäre organische Verbindungen entstanden, die vom Regen in die Meere getragen wurden. Derartige Verbindungen seien Bestandteile des heutigen lebenden Organismus.

Die Wissenschaft nimmt allgemein an, dass das organische Leben in seiner einfachsten Form in den Meeren entstand. Von einigen Wissenschaftlern, darunter dem amerikanischen Nobelpreisträger Harold Urey, wird jedoch vermutet, dass sich die Grundsustanzen in der Atmosphäre bildeten und von dort erst ins Meer gelangten.

QUELLE: Volkhard Peters, Bonn

"Heim und Welt", 2.3.1957:

UNSTERBLICHKEIT GIBT ES DOCH von Dr. med. Karl Georg

Deutschen und russischen Forschern gelang es nachzuweisen, dass weder Weltraumkälte noch stärkste Glut das organische Leben im letzten Sinne auszutilgen vermögen. In langwierigen Experimenten konnten Dr. Santo und Dr. Rusch, Hessen in Übereinstimmung mit der Russin Olga Lepeschinskaja nachweisen, dass der sog. Urstoff des Lebens, die Desoxyribo-Nukleinsäure, ebenso wie die Vererbungsträger, die Gene, erhalten bleiben. In erdfeindlichen Bodenschichten und Steinkohle-Fläzen, wo sich vor Jahrmillionen unter ungeheuerem Druck Pflanzen in Erdöl und Kohle verwandelten, konnte lebendige Restsubstanz nachgewiesen werden. Der Forscher Grawitz brachte Gewebestücke von Insekten durch Laboratoriumsversuche wieder zum Wachsen. Das zeigt, dass auch nach dem eigentlichen Zelltod noch winzigste Substanzen übrigbleiben.

Die Ursustanz der Zelle bleibt also unantastbar und ist weder durch den Glutrauch von H-Bombenexplosionen noch durch die Eiskälte des Weltalls zu erschüttern. Auch nach einem "Weltuntergang" würde nach geeigneter Zeit aus dem scheinbaren Nichts eine Auferstehung des Fleisches entstehen.

QUELLE: Manfred Alex, Berlin

3. NUKLEARE UND THERMONUKLEARE KRAFTEN:

"Tribune des Genève", Schweiz, 4.4.1956:

Ein Wissenschaftler, der kürzlich in den USA weilte, berichtete, die USA hätten kürzlich in einem Laboratorium eine gebremste Thernonukleer-Reaktion (Verschmelzung von Wasserstoff zu Helium) ausgelöst, die innerhalb von zehn Jahren industriell genutzt werden könnte. - Auf der Genfer Atomkonferenz 1955 hatten die optimistischsten Wissenschaftler erklärt, es werde mindestens 20 Jahre dauern, bis man zu einer Kontrolle der thernonukl. Reaktion gelange.

QUELLE: RS.

39

"Frankfurter Abendpost" sowie "Die Welt" vom 21.2.1957:

Die Russen haben das Prinzip der kalten Sonne entdeckt, durch das Helium bei normalen Temperaturen aus Wasserstoff umgewandelt wird. Das Experiment des Wissenschaftlers Leontowitsch soll im Kernforschungsinstitut unter Leitung von Kurchatow erfolgreich ausgeführt worden sein. Das Entscheidende dabei sind die

normalen Temperaturen, bei denen die Umwandlung stattgefunden hat. Die Frage des Atomtriebs für Raumschiffe dürfte über diesen Weg zu entwickeln sein.

QUELLE: RE. sowie Prof. Dr. H.J. Stamm, Erlangen

"Welt am Sonntag", 24.2.1957:

In der vergangenen Woche verkündeten die Russen ihren Erfolg bei der Züchtung der H-Bombe. Jedoch ist den Amerikanern die Verschmelzung von Wasserstoff zu Helium schon vor drei Monaten unter "normalen" Temperaturen geglückt. Sie hatten dies jedoch nur in wissenschaftlichen Zeitschriften bekanntgegeben. Dieses Projekt hieß in den USA "Project Sherwood". Im Dezember schafften sie dann die Kernverschmelzung bei -253 Grad (!). Die Leitung hatte Prof. Alvariz.

Dazu waren die sog. my-Mesonen notwendig, die jedoch nur eine sehr kurze Lebensdauer haben. Dies trug dazu bei, dass praktisch nur wenige Atome miteinander verschmelzen und dementsprechend sich nur ein winziger Energiebetrag ergab. Was man jetzt sucht, ist ein Elementarteilchen mit einer längeren Lebensdauer als das my-Meson. Nach den Berechnungen des Russen Alkania müsste es existieren.

QUELLE: H. Preil, Worpssede.

"General-Anzeiger Bonn", BILD sowie "Schwäbische Zeitung vom 4.3.1957:

Einer Gruppe von Hamburger Atomphysikern unter Leitung von Dr. Kurt Diebner ist ebenfalls die Kernverschmelzung gelungen, wobei sie andere Wege als USA und UdSSR gingen. Sie sollen einen Weg gefunden haben, die ungeheure Hitze, die notwendig ist, im Labor zu erzielen und schweres Wasser ohne A-Bombe zu kühlen, wie dies bei der H-Bombe geschieht. Dabei gibt es keine radioaktiven Abfälle mehr.

QUELLE: RE. sowie R. Hetsch, Biberach

KFN meldete am 30.1.57 um 22.38 Uhr abends:

"Das US-Verteidigungsministerium hat auf Anfragen hin zugeben müssen, dass die Sicherheitsgrenze der Radioaktivität in 'manchen Gebieten' bereits überschritten ist. Aus diesem Grunde hat man erwogen, die Versuche mit A- und H-Bomben einzustellen, sobald man zu einer Einigung mit der UdSSR gekommen sei. Diese soll grundsätzlich zugeföhrt haben, in 1000 km Höhe Beobachtungsstationen um die Erde kreisen zu lassen, die jede weitere Atomexplosion sofort feststellen könnten."

QUELLE: Walter Ernsting, Irserenberg

WE. schreibt dazu: "Eine weitere Meldung erfolgte nicht, sodass man nicht genau weiss, inwieweit die Worte des Ansagers blosse Spekulation sind."

4. FERNGELENKTE ABWEHRRAKETEN:

Die in der "WRA" von ANDRO 9 erwähnte Rak "Atlas" erreichte, wie damals angegeben, Mach 15 gleich 18 000 km/h. Inzwischen entwickelte die USAF "Convair Atlas" mit einer Geschw. von 26 000 km/h, die ein Ziel in 8000 km Entfernung ca. 30 min. nach dem Start trifft. - SNARC I hat bei Mach 0,9 und 3200 km Reichweite eine Zielgenauigkeit von 40 m. Der verbesserte Typ NORTHROP SM-62 SNARC, angetrieben durch Turbine Pratt & Whitney, hat eine Reichweite von 8000 km.

QUELLE: Peter Loskiel, Bonn (Nichtmitglied)

"Newsweek" vom 2.3.1957:

Der Snark ist ein weiterer Ausreisser gefolgt. Am 22.2. machte sich eine vom Holloman Air Development Center in New Mexiko abgeschossene "Matador" (Boden-Boden-Rak, Geschw. 1000 km/h, Reichweite etwa 1200 km) selbständig. Sie trug allerdings keinen H-Bombenkopf. Düsenjäger konnten sie nicht aufsteigern. Sie ist wahrscheinlich irgendwo - man vermutet in Wyoming - abgestürzt. Das Elektronengehirn hatte einwandfrei versagt. Eine Warnung der Bevölkerung sowie andere entsprechende Massnahmen wurden versäumt.

QUELLE: RE.

5. DAS SATELLITENPROGRAMM:

"Hannoversche Presse" vom 15.2.57:

Schon ein Satellit? Geheimnisvoller Fund in einem Wald Chiles: ein Behälter aus weisslichem, undurchsichtigem Material, darin eine Metallkugel von 30 cm Durchmesser. Es soll sich nach unbestätigten Meldungen um einen Satelliten handeln, wie man sie 1958 hochschliessen will.

QUELLE: Guntram Ohnmacht, Hannover

6. RAUMFAHRT...RAUMFAHRT...RAUMFAHRT...

"Rheinpfalz" vom 26.2.57:

Als einen hoffnungslosen Wunschtraum bezeichnete der amerikanische Wissenschaftler und Erfinder Leo de Forest die Raumfahrt. Forest sagte: "Der Mensch ist eine ordentliche Schöpfung. Es sind wilde Träume, ihn ins Gravitationsfeld des Mondes zu bringen oder überhaupt in vielstufige Raketen zu setzen."

QUELLE: Volker Heinzmann, Ludwigshafen

"General-Anzeiger Bonn" vom 18.2.57:

Die USAF hat eine Privatfirma beauftragt, die Möglichkeit der Benützung von Lichtenergie zum Antrieb von Raumschiffen zu erforschen (Photonenantrieb). Nachrichten, nach denen diese Ausnutzung bereits gelungen sein soll, wurden demontiert. QUELLE: RE.

4.3.1957:

Die USAF wird möglicherweise bereits in den nächsten fünf Jahren eine Forschungsrakete zum Mond senden, die ihn umkreist und wieder zurückkehrt, wie Brigadegeneral H.F. Gregory in Washington bekanntgab. Er sagte: "Wir müssen unbedingt unseren Vorsprung vor den Russen halten." QUELLE: Manfred Alex, Berlin

SCIENCE AND MECHANICS, Dez. 1956:

Die "Systems Laboratories Corp.", Los Angeles, teilen den Entwurf einer Rakete mit, die direkt von der Erde starten könnte, mit 39 502 km/h die Anziehung überwindet und mit 15 870 km/h zum Mond fliegt. QUELLE: Reinhard Claus, Steinhagen

"Hamburger Abendblatt", "Erlanger Nachrichten", "Bremer Nachr." usw. v. 20.2.57: Der Bau eines Raumschiffes für vier Personen, mit dem sie in 1000 km Höhe die Erde umkreisen könnten, würde bei einem Einsatz von 7000 Arbeitern & fünf Jahre dauern und 350 Mill. Dollar kosten, behauptete der Direktor der Forschungsabteilung der Convair-Werke.

Dr. Ernst Stuehlinger erklärte in Huntsville, Alabama, nach dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft könnte eine Ionenrakete von 800 Tonnen bei 150 t Nutzlast gebaut werden, die in 400 Tagen den Mars erreichen und in 320 Tagen wieder zurückfliegen könnte. Sie brauche 100 Tage zum Beschleunigen und erreiche 100 000 km/h. Ein Kernreaktor dient als Kraftquelle. (sowie HP.

QUELLE: Freil, Alex, Prof. Stammer und RE. & RO.

Die "Trenton Evening Times", USA, sagt ergänzend: Höchstgesch. 138 240 km/h. Das Projekt, an dem ständig gearbeitet wird, sieht als Kraftquelle einen Atomreaktor vor, der die Alkalimetalle Rubidium und Cäsium auf 160 Grad Fahrenheit erhitzt. Der Dampf wird über eine Platinfläche geleitet. HP.

"BE am Abend" vom 18.2./2.3.1957 (D.D.R.):

Der sowjetische Wissenschaftler Alexej Prokowsky berichtete in der Zeitung "Trud" über Experimente mit Versuchshunden, die in einer Rakete die Höhe von 110 km erreichten. Die Versuche wurden mit 9 Hunden vorgenommen, die zunächst systematisch an die Überdruckanzüge gewöhnt und dann während des Fluges fortlaufend gefüllt wurden. Messgeräte registrierten Puls und Blutdruck, Temperatur und Atemtätigkeit. An der zweiten Etappe waren 12 Hunde beteiligt; bei 110 km Höhe löste sich der Raketenkopfteil mit ihnen und sauste im freien Fall herunter. Bei 50 bis 90 km Höhe wurde der Raum mit den Hunden herausgeschleudert, und zwar mit einer Geschw. von 700 m/sec. Drei Sekunden später trat der Fallschirm in Tätigkeit, dann glitten die Tiere eine Stunde durch die Atmosphäre. Kein einziges von ihnen ging ein.

Der Raketenforscher Blagomirew erklärte in der "Komsomolskaja Prawda", es sei mit Sicherheit möglich, beim Raumflug Bedingungen zu schaffen, unter denen auch Menschen mitfliegen könnten. Sie seit 1951 durchgeführten Flüge mit Versuchshunden seien der erste Schritt dazu.

QUELLE: Kurt Hertwig, Berlin / P. Freil, Worpsswede

"KRISTALL", Februar 1957:

Wie der Biologe Prof. Dr. Strügger von der Universität Münster erklärt, hält er menschliches Leben außerhalb der Atmosphäre nicht für möglich, da kosmische und ultraviolette Strahlungen nur durch die Atmosphäre abgeschwächt würden. Selbst stärkste Bleiwände könnten im Raum keinen Schutz bieten. Nervenzellen und plasmatische Strukturen würden im Körper zerstört. QUELLE: Manfred Alex, Berlin

Leider war's das für heute. Berichte und Artikel von Fühlich, Tybussek, Langhans, Pfett und anderen konnte ich diesmal aus Platzmangel nicht bringen. Bitte nicht böse sein! - Redaktionsschluss für die WRA ist jeweils 10 Tage vor dem Redaktionsschluss von ANDRO.

Ich möchte schließen mit einem Auszug eines Briefes von Marcel Wolff, Dahl/Luxemburg, der schrieb: "Als Dorfschullehrer lasse ich häufig eine halbe Stunde Mathematik oder Französisch wegfallen, um älteren Schülern etwas über Astronomie, Raumfahrt u.ä.m. zu erzählen. Ich meine, es ist auch eine Erziehung, Menschen für das Kommando aufnahmefähig zu machen."

Und damit: o d a s t r a l

Die "W.R.A." 41

Besondere Umstände erfordern: Seite 32, D.P. = Dieter Pohlmeier. WE.

Uff - soeben habe ich die "W.R.A." beendet und mache mich nun mit frischen Kräften (ha-ha) an den Gruppenbericht. Besagte Kräfte werden noch dadurch aufgemotzt, dass hier endlich "Metaluna 4" antwortet nicht" angekündigt wurde. Ein lahmmer Laden hier in Bonn!

Ja - um zunächst mit dem literarischen Teil fertig zu sein: Clark Darltons "Das ewige Gesetz" war gut, besser als "Und Satan wird kommen"; gut auch von Vogt's "Die Schatten", das noch von "Unternehmen Milchstrasse" in den Schatten gestellt werden wird. Aber von Vogt beeindruckt immer. - Die drei Campbell-Bände im UTOPIA-Kleinband gefielen mir überhaupt nicht; kein Vergleich mit "Der Unglaubliche Planet" und "Wer da?". - Der Sonderband war inhaltsmässig sehr gut, zeichnerisch eine ziemliche Pleite. Grauenhaft die "Kunstwerke" zu "Erinnerung" und "Missverständener Missionar". Beste Stories: "Ohne zu denken" und "Missverst.Miss." sowie "Am Ende der Zukunft". Schlechteste (reinste interstellare Wildwest): "In geheimer Mission auf Pasik". Bruck hat schon bessere Titelbilder geliefert. - Zu erwähnen wäre noch, dass W.D.Rohr unter dem Pseudonym W.D.Rohr (nochmals ha-ha) einen ausgezeichneten SF-Roman schrieb: "Nichts rettet die Erde mehr". Erschienen bei Dörner, jedem zu empfehlen. Macht alle Allan-Reed-Eskapaden wieder gut.

Auch an dieser Stelle den herzlichen Glückwunsch der Gruppe Bonn für Clark Darlton, der mit "UFO am Nachthimmel" und "Die Zeit ist gegen uns" den HUGO für 1955 und 1956 gewann.

So - und nun zum eigentlichen Bericht. Den vorletzten Clubabend leitete Clubfreund Peters; wir diskutierten über Fragen, die mit Robots, Elektronengehirnen - kurz, mit den sogenannten Kybernetics zusammenhängen. Die Mehrheit plädierte in etwa für folgende Prinzipien: Eine Staatsform der "Diktatur der Maschine" ist denkbar. Ein Robotgehirn kann nie eine vollkommene Nachahmung des menschlichen Geistes sein; es ist immer von den gelieferten Informationen abhängig. Deshalb ist eine menschliche Überwachung notwendig, die wiederum die Gefahr eine Beeinflussung des Robotgehirns durch subjektiv gefärbtes Informationsmaterial auftauchen lässt. Ob es menschenwürdig sei, sich einem derartigen "mechanical brain" zu unterwerfen - darüber konnte beim besten Willen keine Einigung erzielt werden. Wie aus der "Überwachungsangelegenheit" ersichtlich, ist auch hier die völlig unbeeinflusste Entscheidung nicht gesichert. Und dass so ein Robotgehirn auch in manchen anderen Fällen seine zwei Seiten hat, brauche ich wohl nicht erst zu erwähnen.

Ein weiteres Diskussthema dieses Abends: Wie weit darf die schriftstellerische Freiheit in Bezug auf technische und wissenschaftliche Unzulänglichkeiten in SF gehen? + Nun, um mit Josco v. Puttkamer zu sprechen: bei "heisser" SF vom Schlage H.J.Campbell jr. oder A.E. van Vogt wird oft auf den Grundlagen der heutigen Physik ein völlig neues Weltbild mit Möglichkeiten aufgebaut, das uns heute unmöglich erscheint. Dennoch sollte man etwas derartiges anerkennen. Ebenso kann man die Absolutität der Lichtgeschwindigkeit anzweifeln u.ä. Aber natürlich darf es nicht passieren, dass man Jupiter eine Sauerstoff-Atmosphäre zuordnet oder einen Raumfahrer sich fünf Minuten ohne Schutzanzug im absoluten Vakuum aufhalten lässt.

Auf dem letzten Treffen vor diesem Bericht besprachen wir die Einzelheiten der so oft genannten Hohlwelttheorie und einige ihrer Argumente. Nach ihr schwebt ja z.B. die Sonne auf einem von der Himmelskugel ausgehenden Energiestrahle, der sich dann von ihr aus aufzuckert. Und die Sterne sind gewissermaßen Löcher in der Wand der Himmelskugel, gleich Kratern, die mit wabernder Lava gefüllt sind. Der Mond schwebt nur 3000 km über der Erdoberfläche, und das ganze Universum besitzt einen Durchmesser von 12 750 km.

Ferner sagt die Hohlwelttheorie folgendes: Das Dopplersche Prinzip gilt nur für den Schall, nicht für die Rotverschiebungen im Sternspektrum, durch die wir auf die "Flucht" der Sterne schliessen. Die Radarverbindung zum Mond (1946) ist nicht zuverlässig, da Strahlen in den verschiedensten Neigungswinkeln losgeschickt wurden und man von dem, dessen zeitliche Rückkehr einigermassen hinterhaute, behauptete, er sei vom Mond reflektiert worden. Die Aufnahmen der Erdkrümmung sind Täuschungen, da man an einer Kugel keine Krümmung gegen den Mittelpunkt photographieren kann. Eine derartige Krümmung kann nur der Größtkreis, d.h. der Äquator, auf einem Bild zeigen. Eine Aufnahme aus etwa 150 km Höhe jedenfalls zeigt bestenfalls eine optische Krümmung gegen den Rand der Aufnahmeebene.

Na ja, und so fort. Glauben tu' ich trotzdem nicht d'san.

Bis dann zu ANDRO 11!

Gruppe Bonn

PS. Das Gruppentreffen zwischen Frankfurt u. Bonn

(Rainer Misfeld)

(siehe ANDRO 9) fiel leider flach. Der einzige ortsfremde Tapfere, der sich meldete, war Heinz Fries aus München. RS.



Fürger
Grasmück

Hanau/Main

Erfindermesse Recklinghausen
Harry F. Heide und Frau



Recklinghausen:
Julian Parr u. ein engl. Freund

Von l. n. r.: H. Bingenheimer, Ernst H.
Richter, Walter Ernsting, Julian Parr.



Von l. n. r.: Peter Noga, Eberhard Siamat,
G. Ohmacht, John Gsmers, Uwe Palm,
Günter Willig.

→ Die Gruppe Berlin auf der
Industrieausstellung

- 529.) Gunter Wiswede, Nürnberg, Waldluststr. 32
530.) Heino Stölting, Hahn 1./O., Oldenburgerstr. 1
531.) Hans-Joachim Papke, Essen-Borbeck, Fintropstr. 1
532.) Dieter Noga, Bremen-Vegesack, Postfach 166
533.) Rudolf Reese, Würzburg, Fuchsleinstr. 15
534.) Lothar Homann, Brakel Krs. Höxter, Schoppenstiel 2
535.) Klaus Kretschmann, Bonn, Ahrweg 32
536.) Manfred Schweter, Berlin NW87, Beusselstr. 57
537.) Fred Heinicke, Berlin-Neukölln, Kirchhofstr. 46
538.) Manfred Ruprecht, Berlin Lichteifelde, Söhtstr. 10
539.) Heino Stask, Berlin-Schlachtensee, Flachsweg 9
642.) Kurt Zahner, Collège St. Michel, Fribourg (SCHWEIZ)
643.) W. Nyffenegger, Fabrikstr. 49, Zürich 5 (SCHWEIZ)
542.) Hilmer Müller, via Kowalke SFCB Nr. 298
543.) Rolf Lehming -"---"---"---"---"---"---"
544.) Kurt Kostrews, Bonn, Rheinweg 115
545.) Gunter Wittig, Bremen-Lesum, Willmannsland 15/I
546.) Elisabeth Koch, Frl. Bad Godesberg, Rheinstrasse 3
547.) Herbert Brenner, Stuttgart-W. Forststrasse 144
548.) Ernst Kuppler, Stuttgart-S. Katharinenstrasse 16
549.) Wolfgang Witt, Kleinbremen/Bückeburg, Hauptstrasse 236
550.) Reto Halter, Stolzestrasse 25, Zürich 6 Schweiz
551.) Rudolf Stamm-Grünig, Bodenweg 36, Arlesheim/Bl. Schweiz
552.) Peter Müller-Dups, Avenue de Villardin 8 a, Dully VD. Schweiz
553.) Kurt Fehr, Bahnhof-Nord, Bischofzell, Schweiz.
554.) Emil Illi, Montagnola/Tessin, Schweiz
555.) E. Schneider, Bottmingenstr. 25, Neue Welt/Basel Schweiz
556.) Rolf Gammel, Pforzheim, Luitgardstrasse 21
557.) Wolfgang Glombik, Hannover, Schneiderberg 33
558.) Hans Joachim Oertel, Hann.-Kircarode, Brabeckstr. 6
559.) Karl-Heinz Nebelung, 14b. Rottenburg/Neckar, Siebenlinden 4
560.) Denkward Benesch, Landshut/Bayern, Zeißstrasse 8
561.) Jos. Weikenkas, Sulzsch-Rosenberg Hütte, Hubbergstrasse 14
562.) Wilhelm Mocikat, jun. Heidelberg, Hauptstrasse 123
563.) Helmut Keil, Kiel- Lornsenstrasse 55
564.) Heiner Opphoff, Bonn, Rheindorferstrasse 74
565.) Eduard Lukschandl, Wien 21, Postlagernd, Österreich
566.) Michael Dierks, Bln.-Schöneberg, Bahnstrasse 10
567.) Otto Steuer, Kallenfels bei Kirn/Nahe, Nr. 63
568.) Joachim Ritter, Nürnberg-Gartenstadt, Pachelbelstr. 114 part. r.
569.) Andreas Zusmann, Stgt.-Möhringen, Obere Brandstrasse ?
570.) Horst Hüttner, Hamburg-Eidelstedt, Nebenbahnstrasse 81
571.) Hans Peter Weißfeld, Schönaue-Berchtesgaden, Haus Marienglück
572.) Ulf Schindler, Lubeck, Dr. Julius-Leber-Strasse 3 - 5
573.) Reginald Stuhmeier, Herten/Westfl. Wieschenbeck 28
574.) J. Brandt, Düsseldorf, Hebbelstrasse 19
575.) Romero, Francisco A. Eduardo Costa 2660, Martinez
Pcia. de Buenos Aires, Argentinien
576.) Reinhard Tschersich, Püttlingen/Saar, Marienstrasse 5
577.) Heinz P. Löhner, Nürnberg, Holzstrasse 16
578.) Hans Reitingen, Stuttgart-Vaihingen, Parkstrasse 42
579.) Klaus Moch, Recklinghausen, Vockeradtstrasse 4
580.) Sigrid Ellinger, Bln.-Charlottenburg, Weitzstrasse 2
581.) Timm Krumnack, Nienburg/Weser, Ernstingstrasse 15
582.) Peter Fröhlich, München-15, Elisabethstrasse 26
583.) Edwin Haas, Reiterstrasse 10, Bern, Schweiz
584.) Alfred Bintinger, Samiswala/Be. Schweiz
585.) Eugen Hasler, Im Sydefedeli 27, Zürich 30/37 Schweiz
586.) Walter Ruegg, Muttenszerstrasse 19 a, Pratteln/ Bl. Schweiz
587.) Hans Peter Burkhardt Schaffhausen, Weinsteig 205
588.) Hans-Dietrich Kuhr, Weidenau/Sieg, Schlackenhalde 15

- 589.) Gunter Carius, Forzheim, Wilhelmshöhe 12 - 14
- 590.) Friedhelm Sekorzielski, Bochum, Luckstrasse 32
- 591.) Gerhard Mackling, Buchleiten 112, Grund am Tegernsee
- 592.) Artur Ripp, Dillenburg, Mittelfeld 9
- 593.) Adolf Philipp, Giessen, Bahnhofstrasse 48
- 594.) Peter Kull, Baden-Baden, Vincentstrasse 6
- 595.) Gunter Wahlsdorf, Bln.-Steglitz, Kugerstrasse 5
- 596.) Josef Michel, Limbach Krs. Mosbach/Baden.
- 597.) Werner Cutschlein, Eckershausen Krs. Schwabisch Hall
- 598.) Horst Hildebrandt, Ameln, Krs. Jülich (22c)
- 599.) Paul Pradel, 2225 So Clinton Avenue, Trenton, N.J. USA
- 600.) Max Gerstner, München-Untermenzing, Auenbruggerstrasse 47
- 601.) Norman Schaffrath, Irschenberg/Obb. 5 1/2
- 602.) Manfred Mohr, (16) Wölferhausen/Bad Hersfeld
- 603.) Botho-Mainer Doddenhof, Kalkheim/Ts. Zalsheimerstrasse 17
- 604.) Peter Martin, Frankfurt/Main-Süd, Gartenstrasse 42
- 605.) Martin Fid, Bad-Homburg-Kirdorf, Bachstrasse 51
- 606.) Friedr. Theo Rieke, Bad Homburg-Kirdorf Wendelfeldstrasse 3
- 607.) Arno Piske, Friedrichsdorf/Ts. Taunusstrasse 12
- 608.) Dieter Wehm, Friedrichsdorf, Dillingerstrasse 34
- 609.) Karl Meyer, Zelghalde 29, Zürich 2/46 Schweiz
- 610.) Kurt Boshard, Unterdorf 680, Kolliken/Aarg. Schweiz
- 611.) Willy Kretz, Petit Chêne 20, Lausanne, Schweiz
- 612.) Attilio Restello, Bormenstrasse, Dietlikon/ZH. Schweiz
- 613.) Gerhard Müller, München - 13, Altmüllersstrasse 40/3
- 614.) Felix Klee, Freiburgerstrasse 54, Bern, Schweiz
- 615.) H. H. Weidmann, Fagwil, Rati/ZH. Schweiz.
- 616.) Olga Wegmann, Frau, Wald/ZH. Schweiz
- 617.) Karl Wissner, im Sydefadeli 27, Zürich 10/37 Schweiz
- 618.) Franz Hodel, Byfelfweg 6, Basel, Schweiz
- 619.) Franz Pfeiffer, Stgt.-Zuffenhausen, Rotweg 62
- 620.) Dr. Werner Stohn, Göttingen, Friedr.-Ebert-Str. 12
- 621.) Georg Köppe, Hamburg-Stellingen, Kieler Strasse 259
- 622.) Hans Daubert, Essen-West, Wickenburgstrasse 4
- 623.) Klaus Wohlberg, Karlsruhe, Körnerstrasse 30
- 624.) Peter Langhans, Leverkusen-Schlebusch, Rich.-Wagnerstr. 11
- 625.) Claus Urmoneit 21 a.) Steinhagen, Danziger Str. 836
- 626.) Willi Senß, 20 a., Lohnde/Hannover
- 627.) Hans-Jürgen Kahl, Göttingen, Fuchseckstrasse 8
- 628.) Bernd Ludwig, Berlin-Neukölln, Sulzhaynerstrasse 13
- 629.) Richard Conrad, Idar-Oberstein 2, Wingerstrasse 9
- 630.) Patrick P. Weidhass, Berlin W 30, Nürnbergerstr. 29/30
- 631.) W. Tybussek, Haste-Land b. Hannover, Beckedorf 74
- 632.) Klaus Speer, Haste-Land/bei Hannover, Hahnhorst
- 633.) Werner Kinschler, Bad Tölz, Krankenhausstrasse 5
- 634.) H. Gruhl, Garmisch, Pfliegerstrasse 5
- 635.) O. Schneider 14a.) Köshof, Post Welzheim
- 636.) Dieter Blume, Loge bei Leer, Gustav Flierstrasse 18
- 637.) Ennio Franci, Flanzschulstrasse 56, Zürich-Schweiz
- 638.) Volker Chiodera, Richecker 35 Zürich 11/51 Schweiz
- 639.) Andreas Graber, Lehnhagstrasse 2, Bern 18 Schweiz
- 640.) Peter Matleys, Claraplatz 2, Basel/Schweiz
- 641.) Alfred Höhn, Sandgauerstrasse 9, Basel
- 642.)
- 643.)
- 644.) Gunter von Bulow, Kalsterbach/Main, Schloßweg 17
- 645.) Waldemar Krieg, Hermeskeil 22b.) Elostersiedlung 8 b. Thönnies
- 646.) Jürgen Spindler, München-Pasing, Herzog-Johannstrasse 8
- 647.) P.T. Charles K. Chilton BA 1. 9553728, Art. Kaserne Neckersulm
- 648.) Helmut Seliger, Stgt.-Zuffenhausen, Fleissnerstrasse 70
- 649.) Karl-Heinz Lorkowski, 21b.) Brambauer, Waltropstrasse 31